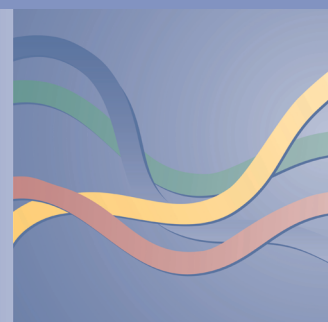


GESAMTWIRTSCHAFTLICHE PROGNOSE der OeNB für Österreich 2014 bis 2016

Wachstumsschwäche hält 2015 an



Wachstumsschwäche hält 2015 an

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2014 bis 2016 vom Dezember 2014

1 Zusammenfassung

Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) geht in ihrer vorliegenden Prognose von einem Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2014 von nur 0,4% aus. Auch für das Jahr 2015 geben die verfügbaren Vorlaufindikatoren aktuell keine klaren Hinweise auf eine nennenswerte Konjunkturbelebung. Das Wachstum wird daher nächstes Jahr nur geringfügig stärker ausfallen (+0,7%). Damit geht die seit 2012 anhaltende Phase schwachen Wachstums in ihr viertes Jahr. Erst für 2016 erwartet die OeNB eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf 1,6%. Gegenüber der Prognose vom Juni mussten die Wachstumsaussichten deutlich nach unten revidiert werden. Für die Jahre 2014 und 2015 wird nun ein um jeweils rund einen Prozentpunkt niedrigeres Wachstum erwartet. Für das Jahr 2016 beträgt die Abwärtsrevision einen halben Prozentpunkt.

Die aktuelle Konjunkturschwäche ist auf eine Vielzahl von Faktoren zurückzuführen. Außenwirtschaftlich belasten insbesondere die anhaltende Euroraumschwäche und geopolitische Spannungen wie der Konflikt Russlands mit der Ukraine und damit verbundene Vertrauensverluste die Aussichten für die Exportwirtschaft. Im Inland dämpft die Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Die schwache Realeinkommensentwicklung lässt zudem wenig Spielraum für zusätzliche private Konsumausgaben. Die wachstumshemmenden Faktoren werden

sich im Prognosezeitraum nur langsam zurückbilden, sodass die expansive Geldpolitik ihre konjunkturstützenden Effekte nur schrittweise entfalten kann.

Angesichts der verhaltenen Wachstumsaussichten wird die Arbeitslosigkeit im Jahr 2015 auf 5,3% ansteigen. Erst für das Jahr 2016 ist mit keiner weiteren Verschlechterung am Arbeitsmarkt zu rechnen, für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit bleibt der Konjunkturaufschwung zu gering. Die Inflation wird sich in den Jahren 2014 bis 2016 bei rund 1½% einpendeln. Der im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich niedrigere Preisauftrieb trägt wesentlich dazu bei, dass das Wachstum der Reallöhne im Prognosezeitraum wieder ins Plus dreht. Die geringe HVPI-Inflation wird damit zu einer zentralen Konjunkturstütze. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo (nach Maastricht) wird sich im heurigen Jahr auf -2,4% des BIP verschlechtern, sich 2015 bzw. 2016 aber signifikant auf -1,8% bzw. auf -1,4% des BIP verbessern. Die öffentliche Schuldenquote steigt heuer auf 85,4% des BIP. Im kommenden Jahr erfolgt jedoch eine Trendumkehr; 2016 wird die Schuldenquote bei 82,9% zu liegen kommen.²

Die Entwicklung der Weltwirtschaft verlief im bisherigen Jahresverlauf 2014 gedämpfter als erwartet. Dafür zeichnet nicht zuletzt die Konjunkturschwäche im Euroraum verantwortlich, die sich bis ins Jahr 2015 hineinziehen wird. Mit den USA und Großbritannien verzeichnen hingegen zwei führende Industrieländer einen robusten Aufschwung. Das

Gerhard Fenz,
Martin Schneider¹

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerhard.fenz@oenb.at, martin.schneider@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Doris Prammer, Christian Raqacs, Lukas Reiss, Doris Ritzberger-Grünwald und Alfred Stiglbauer.

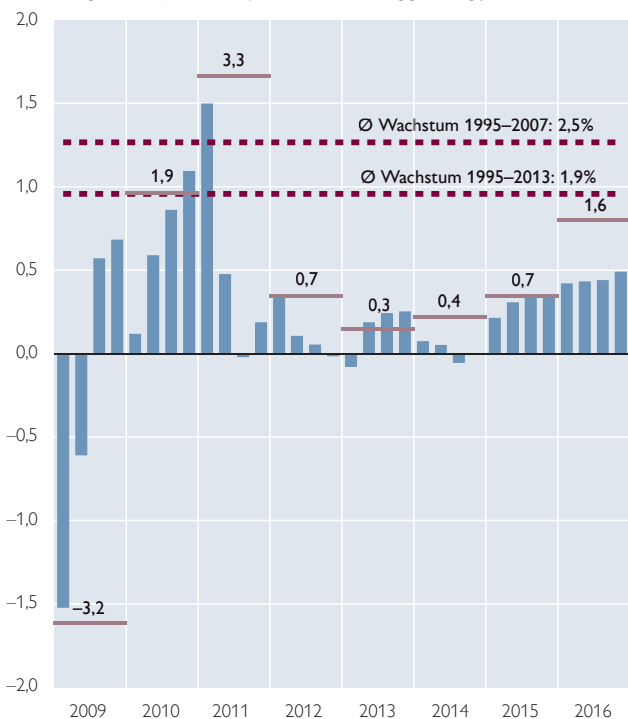
² Berechnet auf Basis von ESGV 2010.

Redaktionsschluss:
28. November 2014

Hauptergebnisse der Prognose

Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)

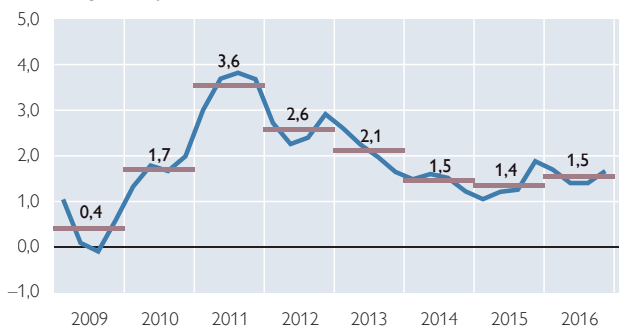
Veränderung zum Vorquartal in % (saison- und arbeitstägig bereinigt)



Quelle: Statistik Austria, WIFO, Prognose OeNB.

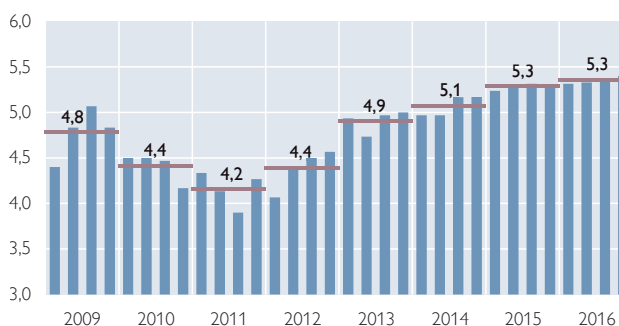
Harmonisierter Verbraucherpreisindex

Veränderung zum Vorjahr in %



Arbeitslosenquote

in %



Wachstum in den aufstrebenden Volkswirtschaften ist weiterhin deutlich höher als in den Industrienationen, Wachstumsraten wie vor der Krise dürften aber im Prognosezeitraum nicht erreichbar sein. Erfreulich ist, dass einige Peripherieländer des Euroraums auf Basis der durchgeführten Reformen den Umschwung geschafft haben. Vor allem Spanien und Irland überraschen hier positiv. Frankreich und Italien haben hingegen mit strukturellen Problemen zu kämpfen. Die Aussichten für Deutschland haben sich seit dem Frühjahr eingetrübt. Neben dem schwächeren internationalen Umfeld zeichnet vor allem die anhaltende Investitionsschwäche hierfür verantwortlich.

Neben dem schwachen Wachstum der Weltwirtschaft haben Österreichs Exporteure auch mit einer deutlich

unterdurchschnittlichen Entwicklung des Welthandels zu kämpfen. Hinzu kommt, dass die Nachfrage nach österreichischen Exporten aufgrund der regionalen und sektoralen Exportstruktur schwach bleibt. Das Wachstum der österreichischen Exportmärkte wird sich im Prognosezeitraum nur zögerlich von +3,0% (2014) auf +5,0% (2016) beschleunigen und damit deutlich unter den Zuwachsraten vor der Krise von 7,0% bleiben. In der Folge werden im Prognosezeitraum die Wachstumsbeiträge der Nettoexporte zum Wirtschaftswachstum gering ausfallen.

Damit kommt der Inlandsnachfrage eine zunehmende Bedeutung als Träger des Wachstums zu. Dazu werden die Investitionen jedoch in einem geringeren Maße als in einem normalen Aufschwung beitragen. Das hohe Maß an

Unsicherheit bezüglich der Absatzchancen im In- und Ausland wird sich annahmegemäß nur langsam zurückbilden, die Investitionskonjunktur daher insgesamt recht schwach bleiben. Die vergleichsweise moderate Beschleunigung des Investitionswachstums wird in erster Linie von den Ausrüstungsinvestitionen und den Wohnbauinvestitionen getragen, wobei Letztere von steigenden Immobilienpreisen, günstigen Finanzierungsmöglichkeiten und erhöhtem Wohnraumbedarf gestützt werden. Die Tiefbauinvestitionen bleiben aufgrund nur geringer Aufträge der öffentlichen Hand unterdurchschnittlich.

Der private Konsum entwickelt sich in den Jahren 2014 und 2015 nur sehr verhalten. Für das Jahr 2016 werden hingegen die wieder stärker wachsenden Reallöhne für eine leichte Beschleunigung des Konsumwachstums sorgen. Ein wichtiger Beitrag zur verbesserten Reallohnentwicklung kommt dabei von der Inflation. Der Preisauftrieb hat sich im Jahr 2014 abgeschwächt. Im Oktober lag die HVPI-Inflationsrate bei 1,4% und damit deutlich unter dem Jahreswert für 2013 (2,1%). Die HVPI-Inflationsrate wird sich in den Jahren 2014 bis 2016 um 1½% bewegen. Für den geringen Preisauftrieb zeichnen das schwache Wirtschaftswachstum, niedrige Weltmarktpreise für Rohstoffe und ein moderates Wachstum der Lohnkosten verantwortlich.

Wie in der Vergangenheit folgt die Beschäftigungsentwicklung auch in den Prognosejahren der Konjunktur mit einer zeitlichen Verzögerung. Nach einem Wachstum der unselbstständig Beschäftigten im Jahr 2014 von 0,9% wird der Tiefpunkt der Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2015 mit einem Plus von 0,4% erreicht. Für 2016 wird eine konjunkturbedingte Beschleunigung des Beschäftigungswachstums auf

0,6% erwartet. Das Arbeitsvolumen in Stunden entwickelt sich jedoch weiterhin schwächer. Die Arbeitslosenquote steigt über den Prognosehorizont schrittweise von 4,9% im Jahr 2013 auf 5,3% im Jahr 2016. Neben konjunkturellen Faktoren spielen auch die steigende Erwerbsquote älterer Arbeitnehmer und der Zustrom von ausländischen Arbeitskräften eine wichtige Rolle.

Die OeNB-Fiskalprognose folgt der „No-Policy-Change-Annahme“. Das bedeutet, dass nur bereits beschlossene diskretionäre Maßnahmen in die Prognose aufgenommen werden. Daher ist die in Diskussion befindliche Steuerreform in der vorliegenden Prognose nicht enthalten. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo wird sich heuer deutlich auf –2,4% des BIP verschlechtern (nach –1,5% des BIP im Jahr 2013). Die budgetäre Verschlechterung in diesem Jahr geht insbesondere auf die stark steigenden Vermögenstransfers an Banken im Zuge der Reorganisation der Hypo Alpe-Adria-Gruppe zurück. 2015 und 2016 wird sich der Budgetsaldo dank geringerer Vermögenstransfers an Banken auf –1,8% bzw. –1,4% des BIP verbessern. Auch der Anstieg der öffentlichen Schuldenquote auf 85,4% des BIP in diesem Jahr wird durch die Reorganisation der Hypo Alpe-Adria-Gruppe getrieben. Im Jahr 2015 wird eine Trendumkehr in der Entwicklung der öffentlichen Schuldenquote erwartet. Die öffentliche Schuldenquote wird daher bis Ende 2016 auf 82,9% des BIP sinken.

Der strukturelle Budgetsaldo (gesamtstaatlicher Budgetsaldo ohne zyklische Komponente und ohne Effekte von Einmalmaßnahmen) verbessert sich hingegen 2014 dank einnahmenseitiger Maßnahmen und der kalten Progression sowie infolge einer zurückhaltenden Ausgabenentwicklung. Im kommenden Jahr wird sich der strukturelle Saldo

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Dezember 2014 für Österreich¹

	2013	2014	2015	2016
Wirtschaftliche Aktivität				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt ²	+0,3	+0,4	+0,7	+1,6
Privater Konsum	-0,1	+0,5	+0,7	+1,3
Öffentlicher Konsum	+0,4	+1,0	+1,4	+1,3
Bruttoanlageinvestitionen	-0,9	-0,1	+0,8	+2,3
Exporte insgesamt ³	+0,9	+0,8	+2,4	+4,6
Importe insgesamt ³	-0,2	+0,5	+2,5	+4,7
in % des nominellen BIP				
Leistungsbilanzsaldo	+1,0	+0,4	+0,6	+0,8
Beiträge zum Wachstum des realen BIP				
in Prozentpunkten				
Privater Konsum	-0,1	+0,3	+0,4	+0,7
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3
Bruttoanlageinvestitionen	-0,2	+0,0	+0,2	+0,5
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	-0,2	+0,5	+0,8	+1,4
Nettoexporte	+0,5	+0,2	+0,1	+0,2
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,0	-0,2	-0,2	+0,0
Preise				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,1	+1,5	+1,4	+1,5
Deflator des privaten Konsums	+2,2	+1,7	+1,4	+1,5
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,6	+1,8	+1,6	+1,3
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+2,6	+2,4	+1,3	+1,2
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,2	+2,0	+1,5	+2,2
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	+2,7	+2,2	+1,7	+2,3
Importpreise	-0,3	-0,6	+1,0	+1,6
Exportpreise	+0,1	+0,8	+1,1	+1,5
Terms of Trade	+0,4	+1,4	+0,0	-0,1
Einkommen und Sparen				
Real verfügbares Haushaltseinkommen				
	-2,0	+0,1	+1,1	+1,4
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	7,3	6,8	7,1	7,2
Arbeitsmarkt				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+0,7	+0,4	+0,6
Arbeitsstunden (Arbeitnehmer)	+0,3	+0,5	+0,2	+0,5
in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,9	5,1	5,3	5,3
Öffentliche Finanzen				
in % des nominellen BIP				
Budgetsaldo	-1,5	-2,4	-1,8	-1,4
Schuldenstand	81,2	85,4	84,6	82,9

Quelle: 2013: Eurostat, Statistik Austria; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die Werte für das Jahr 2013 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab. Berechnet auf Basis von ESVG 2010.

² Zahlen für das reale Bruttoinlandsprodukt basieren auf der ersten vollständigen Veröffentlichung der VGR-Quartalszahlen für 2014 Q3, die verwendungsseitigen BIP-Komponenten auf der Schnellschätzung der VGR für 2014 Q3.

³ Im Zuge der Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf ESA 2010 kam es bei den Außenhandelsdaten zu Diskrepanzen mit den Güterhandelsdaten von Statistik Austria und den Dienstleistungshandelsdaten der OeNB. Aus diesem Grund wurden die Export- und Importdaten auf Basis dieser Datenquellen berechnet.

aber leicht verschlechtern. Daher verbleibt zur Erreichung des österreich-spezifischen strukturellen Budgetziels von $-0,45\%$ des BIP im Jahr 2015 aus Sicht der OeNB die Notwendigkeit von zusätzlichen Konsolidierungsmaßnahmen im Ausmaß von rund $\frac{1}{4}\%$ des BIP.

2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Dezember 2014. Der Prognosehorizont reicht vom vierten Quartal 2014 bis zum vierten Quartal 2016. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft, zu Zinssätzen, Wechselkursen und Rohölpreisen berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 14. November 2014. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. In dieser Prognose werden erstmalig die nach dem neuen Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 2010) berechneten saison- und arbeitstägig bereinigten Quartalsdatenreihen verwendet, die bis zum zweiten Quartal 2014 vollständig vorliegen. Für

das dritte Quartal 2014 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Die Quartalsdaten der VGR werden vom WIFO berechnet. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2014 bis 2016 bei $0,2\%$, $0,1\%$ und $0,1\%$. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2014 bis 2016 bei $1,5\%$, $1,1\%$ und $1,4\%$. Für die weitere Entwicklung des USD/EUR-Wechselkurses wird für den Zeitraum vom vierten Quartal 2014 bis Ende 2016 von einem konstanten Kurs von $1,25$ USD/EUR ausgegangen. Die unterstellte Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2014 wird ein Erdölpreis in Höhe von $101,2$ USD pro Barrel Brent und für die Jahre 2015 und 2016 von $85,6$ bzw. $88,5$ USD pro Barrel Brent unterstellt. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

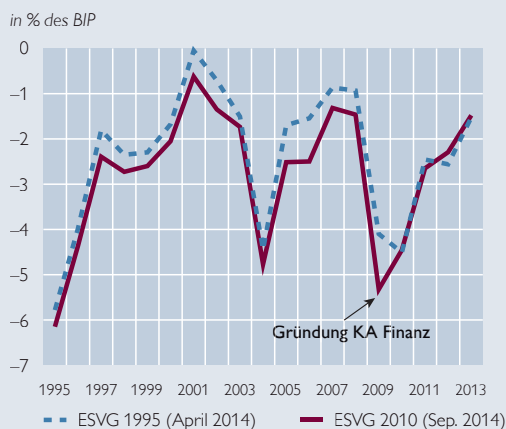
Kasten 1

Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erhöht BIP um 9,5 Mrd EUR und Schuldenquote um knapp 7 Prozentpunkte

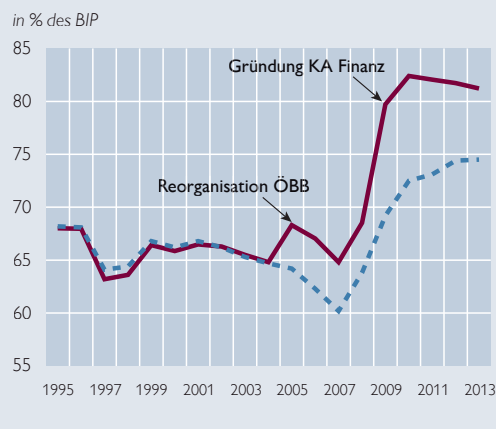
Statistik Austria hat mit Ende September 2014 erstmals Jahresdaten nach dem revidierten ESGV 2010 (Europäisches System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) für den Zeitraum 1995 bis 2013 vorgelegt. Die wichtigste Änderung gegenüber dem bisher gültigen ESGV 1995 stellt die Ausweitung des Investitionsbegriffs dar. Ausgaben für Forschung und Entwicklung werden nicht mehr als Vorleistungen verbucht, sondern den Bruttoanlageinvestitionen zugeordnet und erhöhen folglich das BIP. Militärische Waffensysteme werden nunmehr als Anlagegüter behandelt. Der daraus resultierende BIP-Effekt ist in Österreich nur gering. Neu definiert wurde auch die Abgrenzung von Wirtschaftseinheiten nach Marktproduzenten und Nicht-Marktproduzenten. Einige bislang im privaten Sektor klassifizierte Einheiten wie z. B. die Krankenanstalten oder die ÖBB werden nunmehr als zum Sektor Staat gehörend klassifiziert. Auch diese Reklassifikation impliziert eine deutliche Erhöhung des BIP, da die Wertschöpfung dieser Einheiten nun nach den Produktionskosten gemessen wird. Die Umstellung auf ESGV 2010 bringt daher einen signifikanten Anstieg des BIP-Niveaus mit sich, der sich für das Jahr 2013 auf $+12,1$ Mrd EUR beläuft. Allerdings senkten statistische und methodische Revisionen das BIP in diesem Jahr um $2,6$ Mrd EUR, sodass das BIP-Niveau des Jahres 2013 letztlich um insgesamt $9,5$ Mrd EUR oder 3% angehoben wurde.

ESVG 1995 vs. 2010: Auswirkungen auf die Fiskalstatistik

Budgetsaldo



Schuldenstand



Quelle: Statistik Austria.

Zudem führen diese Reklassifikationen – gemeinsam mit der Erfassung von Forschungsausgaben als Investitionen und der Abwärtsrevision der unterstellten Dienstgeberbeiträge des Staates für seine Beamten – zu einer signifikanten Veränderung der Ausgabenstruktur des Staates.

Kategorien, die unter ESGV 1995 vor allem Zuschüsse an die ÖBB und die Krankenanstalten enthielten, gehen stark zurück. Dies sind Vermögenstransfers, Subventionen und (von Marktproduzenten bezogene) soziale Sachleistungen. Gleichzeitig sind die Ausgaben für Arbeitnehmerentgelt, Vorleistungen, Investitionen und Zinsen sowie die Einnahmen aus Produktionserlösen weitaus höher als zuvor.

Effekte von ESGV 2010 am Beispiel 2013

	ESVG			
	1995	2010	1995	2010
	Mrd EUR		% des BIP	
Finanzierungssaldo (EDP)	-4,8	-4,8	-1,5	-1,5
Schuldenstand (EDP)	233,3	262,0	74,5	81,2
Abgaben (inkl. EU)	142,1	139,9	45,4	43,4
Bruttoinlandsprodukt	313,2	322,6		
Subventionen und Vermögenstransfers	19,4	8,8	3,4	1,4
Bruttoinvestitionen	3,2	9,5	1,0	3,0

Quelle: Statistik Austria.

3 Langsame und uneinheitliche Erholung der Weltwirtschaft

Die Entwicklung der Weltwirtschaft verlief in der ersten Jahreshälfte 2014 gedämpfter als erwartet, nicht zuletzt aufgrund der Konjunkturschwäche im Euroraum. Japan rutschte im dritten Quartal wieder in die Rezession. Mit den USA und Großbritannien verzeichneten hingegen zwei führende Industrieländer einen robusten Aufschwung. Der Welthandel entwickelte sich im ersten

Halbjahr im Verhältnis zum BIP deutlich schwächer als in der Vergangenheit. Die stärksten Dämpfer im Importwachstum verzeichneten die asiatischen Volkswirtschaften. Länder wie Russland, Brasilien, Argentinien und die Türkei hatten sogar sinkende Importe aufzuweisen. Neben Währungsabwertungen und Leitzinserhöhungen zeichnet dafür eine Reihe von Sonderfaktoren wie beispielsweise der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine verantwortlich.

Die Lage auf den *Finanzmärkten* ist derzeit günstig und stützt die Weltwirtschaft. Die Aktienkurse verzeichneten in der letzten Zeit Kursgewinne und die Risikoprämien sind niedrig. Die Volatilität auf den Märkten ist gering. Allerdings bergen diese Entwicklungen auch ein gewisses Risikopotenzial, da das niedrige Zinsniveau viele Anleger in riskante Veranlagungsformen treibt. Die *Geldpolitik* spiegelt die unterschiedliche Lage der jeweiligen Länder im Konjunkturzyklus wider. Im angelsächsischen Raum wurden erste Schritte zur geldpolitischen Wende bereits eingeleitet. Im Euroraum und in Japan agiert die Geldpolitik hingegen weiterhin expansiv.

In den *aufstrebenden Volkswirtschaften* ist das Wachstum höher als in den Industrienationen. Es zeichnet sich jedoch eine Abschwächung des Wachstumspotenzials ab. Wachstumsraten wie vor der Krise und in den ersten zwei Jahren nach der Krise dürften in der nächsten Zeit nicht mehr erreichbar sein. Die Entwicklung in den einzelnen Ländern unterliegt zunehmend länderspezifischen Faktoren. Die niedrigen Rohstoffpreise dämpfen die Wachstumsaussichten der Schwellenländer, für die der Export von Rohstoffen eine wichtige Einnahmequelle darstellt.

Das Wachstum in *China* wird im Jahr 2014 geringfügig schwächer als im Vorjahr ausfallen. Zu dieser leichten Abschwächung trägt der Rückgang des Investitionswachstums bei, u. a. eine Folge der Abkühlung am Immobilienmarkt. Im Gegenzug gewinnt der private Konsum aufgrund steigender Reallöhne zusehends an Stärke. Darüber hinaus hat die Regierung eine Reihe von konjunkturstützenden Maßnahmen implementiert. Die Entwicklungen in den anderen asiatischen Ländern verlaufen sehr heterogen. In Summe ergibt sich jedoch ein stabiles Wachstum dieser Region.

Die Entwicklung in *Lateinamerika* wird durch den Wachstumseinbruch in Brasilien und die Rezession in Argentinien bestimmt.

Die *USA* weisen – abgesehen von einem durch temporäre Faktoren getriebenen Rückgang im ersten Quartal 2014 – eine solide Wachstumsdynamik auf. Das Wachstum wird durch eine Reihe von positiven Rahmenbedingungen gestützt. Zwar ist das Ankaufprogramm der Fed mit Oktober ausgelaufen, mit Zinsanhebungen wird aber erst im Lauf des Jahres 2015 gerechnet. Die Geldpolitik wirkt daher nach wie vor expansiv. Die restriktiven Folgen der Fiskalpolitik durch die im Jahr 2013 in Kraft getretenen automatischen Ausgabenkürzungen („Sequester“) laufen aus. Der private Konsum profitiert von der Erholung am Arbeitsmarkt und von der rückläufigen Verschuldung der privaten Haushalte. Der Immobilienmarkt kühlt sich derzeit zwar etwas ab, ist aber dennoch in einer robusten Verfassung. Der durch den Schiefergasboom ausgelöste Rückgang der Energiepreise stützt die Erholung der Industrie.

Der Aufschwung im *Vereinigten Königreich* wird von einer starken Inlandsnachfrage getragen. Der private Konsum profitiert vom starken Beschäftigungsaufbau. Das hohe Investitionswachstum wird von positiven Absatzerwartungen, guten Innenfinanzierungsmöglichkeiten und günstigen Bedingungen zur Fremdfinanzierung gestützt. Die Bauinvestitionen entwickeln sich wie der gesamte Immobilienmarkt ebenfalls sehr dynamisch. Der überhitzte Londoner Immobilienmarkt zeigt in Folge getroffener makroprudentieller Maßnahmen aber erste Abkühlungserscheinungen. Die Exporte dämpfen hingegen das Wachstum.

Japan rutschte im dritten Quartal 2014 in die Rezession. Das BIP sank ein weiteres Mal, nachdem es bereits im

zweiten Quartal aufgrund einer Erhöhung der Mehrwertsteuer von 5% auf 8% und damit verbundener Vorzieheffekte im ersten Quartal abnahm. Als Folge wird die für Oktober 2015 angesetzte zweite Etappe der Erhöhung auf das Jahr 2017 verschoben.

Die Wirtschaft in *Russland*, die sich bereits vor den Sanktionen abgekühlt hat, wird 2014 stagnieren. Die geopolitischen Spannungen, die aus dem Konflikt Russlands mit der Ukraine resultieren, haben bislang nur relativ begrenzte Spillovers auf andere Länder gezeigt. Die mittel- und osteuropäischen Länder entwickeln sich dank einer dynamischen Inlandsnachfrage sehr robust.

Die Konjunktur im *Euroraum* kommt trotz einer Reihe von wachstumsstützenden Faktoren nach wie vor nicht in Schwung. Die verbesserte Lage der öffentlichen Finanzen hat den Konsolidierungsdruck gedämpft, wodurch sich

eine wesentliche Wachstumsbremse allmählich abschwächt. Vor allem in den von der Krise besonders betroffenen Ländern (Griechenland, Irland, Portugal und Spanien) hat sich die Haushaltslage spürbar verbessert. Die Geldpolitik ist derzeit sehr expansiv. Neben der Senkung der Leitzinsen auf 0,05% hat die EZB eine Reihe von unkonventionellen Maßnahmen mit dem Ziel einer Ankurbelung der Kreditvergabe implementiert. Diese Maßnahmen zeigen positive Auswirkungen auf die langfristigen Zinsen. Die Renditen für Staatsanleihen und für Unternehmensanleihen sind im Lauf des Jahres deutlich gesunken. Lediglich Griechenland hat in den letzten Monaten steigende Renditen für Staatsanleihen zu verzeichnen. Das Wachstum des Welthandels – wenngleich es derzeit nur schwach ausfällt – und die Abwertung des Euro bieten den Exporteuren verbesserte Absatz-

Tabelle 2

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2013	2014	2015	2016
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>				
Bruttoinlandsprodukt				
Welt ohne Euroraum	+3,7	+3,6	+4,0	+4,2
USA	+2,2	+2,2	+2,9	+2,9
Japan	+1,5	+0,9	+1,2	+1,0
Asien ohne Japan	+6,0	+6,1	+6,3	+6,2
Lateinamerika	+2,8	+1,3	+2,1	+3,0
Vereinigtes Königreich	+1,7	+3,1	+2,8	+2,5
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+1,4	+2,7	+2,6	+2,8
Schweiz	+1,9	+1,6	+1,7	+2,0
Euroraum	-0,4	+0,8	+1,0	+1,5
Welthandel (Importe i. w. S.)				
Welt	+2,8	+2,9	+4,0	+5,2
Welt außerhalb des Euroraums	+3,4	+2,7	+3,9	+5,2
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+2,9	+2,3	+3,4	+4,9
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+2,3	+2,9	+3,4	+5,0
Preise				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	108,8	101,2	85,6	88,5
Drei-Monats-Zinssatz in %	0,2	0,2	0,1	0,1
Langfristiger Zinssatz in %	2,0	1,5	1,1	1,4
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,33	1,25	1,25
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	100,3	103,1	99,3	99,3

Quelle: Eurosystem (Dezember 2014 Projektion).

¹ Bulgarien, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.

chancen. Die Unternehmen sind allerdings angesichts der vorherrschenden Unsicherheiten bei ihren Realinvestitionen sehr zurückhaltend. Da die Ertragschancen bei Realinvestitionen als gering und unsicher eingeschätzt werden, wählen viele Unternehmen Finanzinvestitionen als Alternative. Zu den bestimmenden Faktoren zählen die geopolitischen Spannungen aufgrund des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine und die Entwicklungen im Nahen Osten. In Frankreich und Italien dürfte auch die Unzufriedenheit wegen mangelnder Reformfortschritte eine Rolle spielen. Der sich aus den aufgrund der Schiefergasförderung stark sinkenden Energiekosten in den USA ergebende Standortnachteil Europas ist ein weiterer dämpfender Faktor. Trotz niedriger Finanzierungskosten sind die Kreditvergabestandards im langfristigen Vergleich restriktiv. Die Bankbilanzen schrumpfen weiterhin, was sich in einer rückläufigen Kreditvergabe widerspiegelt. Die noch anhaltenden Korrekturen auf den Immobilienmärkten einiger Länder dämpfen die Wohnbautätigkeit. Die hohe private und öffentliche Verschuldung belastet darüber hinaus nach wie vor die Konjunktur.

In den ersten drei Quartalen 2014 betrug das reale BIP-Wachstum im Euroraum im Durchschnitt lediglich 0,2 % (zum Vorquartal). Für das vierte Quartal zeichnet sich kein Aufschwung ab, sodass das Wachstum im Jahr 2014 nur 0,8 % betragen wird. Diese Schwäche wird sich voraussichtlich bis ins erste Halbjahr 2015 hineinziehen. Für das Jahr 2015 ist daher keine nennenswerte Beschleunigung zu erwarten (+1,0%). Erst im Jahr 2016 sollten sich die wachstumsdämpfenden Faktoren weit genug abgeschwächt haben, um eine stärkere konjunkturelle Dynamik (+1,6%) zu ermöglichen.

Innerhalb des Euroraums verläuft die Entwicklung sehr heterogen. Einige Peripherieländer haben auf Basis der durchgeführten Reformen den Umschwung geschafft. Vor allem Spanien und Irland überraschen positiv. Frankreich und Italien haben hingegen mit strukturellen Problemen zu kämpfen. Der Rückgang der Vertrauensindikatoren in diesen beiden Ländern spiegelt die sinkende Zuversicht der Unternehmen in die Fähigkeiten ihrer Regierungen zur Lösung der strukturellen Probleme wider. Die Aussichten für Deutschland haben sich seit dem Frühjahr deutlich eingetrübt. Neben dem schwächeren internationalen Umfeld zeichnet vor allem die anhaltende Investitionsschwäche für die niedrigeren Wachstumsaussichten verantwortlich.

4 Österreich: Phase schwachen Wachstums geht 2015 in ihr viertes Jahr

4.1 Schwache Exportentwicklung dämpft das Wachstum

Das Wachstum der internationalen Handelsströme und damit auch der Nachfrage nach österreichischen Exporten entwickelt sich seit dem Jahr 2012 nur sehr schwach. Dafür kommen sowohl zyklische wie auch strukturelle Ursachen in Frage. Als zyklische Ursachen können eine temporäre Schwäche von Nachfragekomponenten mit hohem Importgehalt wie Ausrüstungsinvestitionen und langlebige Konsumgüter genannt werden. So entwickeln sich die Investitionen im Euroraum derzeit rückläufig. Österreich ist sehr stark in internationale Wertschöpfungsketten eingebunden. Dadurch und in Verbindung mit der sektoralen Exportstruktur Österreichs ergibt sich eine hohe konjunkturelle Sensitivität; dies zeigte sich auch im starken Rückgang der Exporte in den Jahren 2008/09. Als wichtigste strukturelle Ursache des schwächeren

Wachstums der internationalen Handelsströme sind die globalen Wertschöpfungsketten zu nennen. Im Zuge des Aufbaus dieser Wertschöpfungsketten in den 1990er-Jahren und in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends wuchsen die Handelsströme deutlich stärker als die Produktion. Diese Entwicklung hatte sich bereits vor der Wirtschafts- und Finanzkrise abgeschwächt. Seit dem Jahr 2011 wachsen die globalen Handelsströme und die globale Produktion etwa gleich stark.

Grafik 2 (linkes Panel) zeigt die regionale Zusammensetzung des Wachstums der österreichischen Exportmärkte (gemessen als Importe unserer Exportpartnerländer). Die Abschwächung der Exportdynamik in den Jahren 2012 und 2013 ist vor allem auf die gedämpfte Importentwicklung der

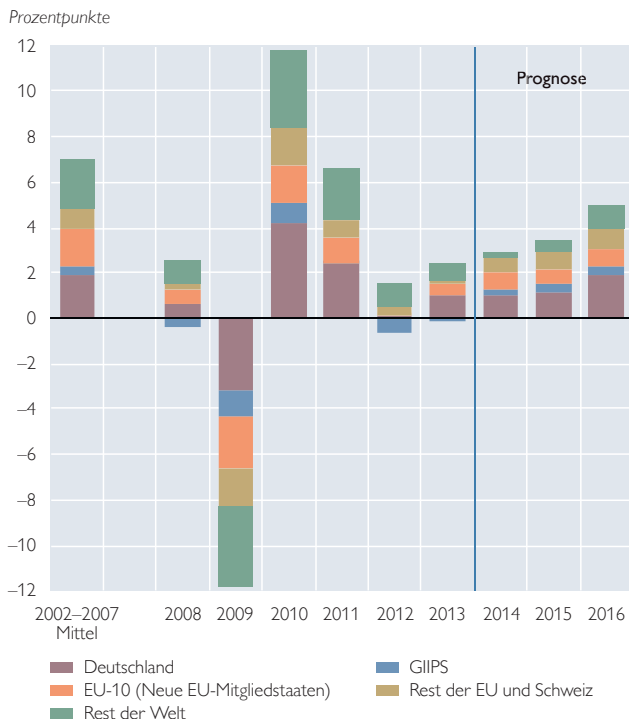
europäischen Handelspartner zurückzuführen. Die direkten Auswirkungen des Russland-Ukraine-Konflikts auf den österreichischen Außenhandel waren bislang gering. Die Prognose für die Jahre 2014 bis 2016 zeigt, dass die Erholung der Exportmärkte eine ähnliche regionale Struktur wie in der Vorkrisenzeit aufweist. Das Expansionstempo liegt allerdings unter den Vorkrisenwerten.

Die Preise der österreichischen Exporte sind in den letzten Jahren nur schwach gestiegen. Da die Preise der Mitbewerber auf den österreichischen Exportmärkten jedoch gesunken sind, hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in den letzten Jahren verschlechtert. Dies erklärt zum Teil die Marktanteilsverluste der österreichischen Exporteure. Im Verlauf des Jahres

Grafik 2

Exporte

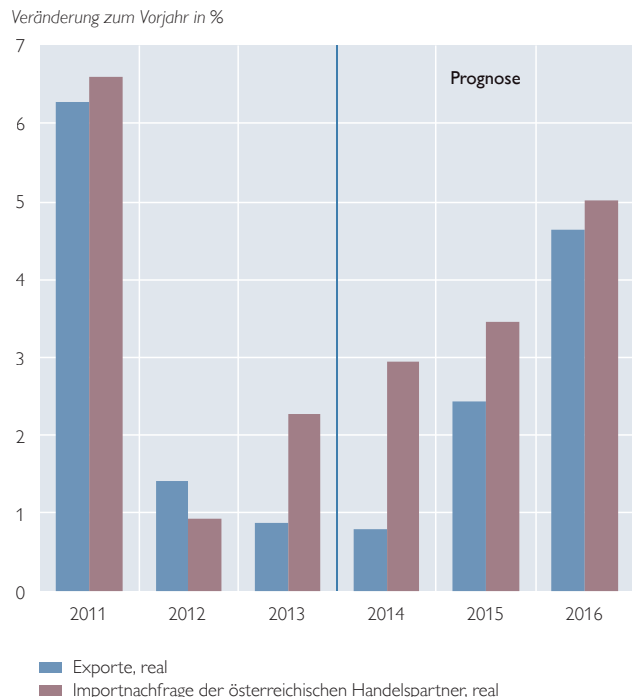
Beiträge zum Wachstum der österreichischen Exportmärkte



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, Eurosystem, OeNB.

Anmerkung: GIIPS = Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien.

Exporte und Exportnachfrage



Quelle: Eurostat, Eurosystem, OeNB.

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft¹

	2013	2014	2015	2016
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Exporte				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	-1,8	-1,2	+0,6	+1,3
Exportdeflator	+0,1	+0,8	+1,1	+1,5
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	-1,9	-2,0	-0,5	-0,2
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+2,3	+2,9	+3,4	+5,0
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+0,9	+0,8	+2,4	+4,6
Marktanteile Österreichs	-1,4	-2,1	-1,0	-0,4
Importe				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	-1,3	-0,9	+0,9	+1,2
Importdeflator	-0,3	-0,6	+1,0	+1,6
Österreichische Importe i. w. S. (real)	-0,2	+0,5	+2,5	+4,7
Terms of Trade	+0,4	+1,4	+0,0	-0,1
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+0,5	+0,2	+0,1	+0,2
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Außenhandelsquoten				
Exportquote	+53,3	+52,9	+53,6	+55,2
Importquote	+49,9	+48,8	+49,3	+50,9

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014, Eurosystem.

¹ Im Zuge der Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf ESA 2010 ist es bei den Außenhandelsdaten zu Diskrepanzen mit den Güterhandelsdaten von Statistik Austria und den Dienstleistungshandelsdaten der OeNB gekommen. Deshalb wurden die Export- und Importdaten auf Basis dieser Datenquellen berechnet.

2014 entwickelten sich die Exporte mit einem Wachstum von real 0,8% sehr verhalten. Mit einer Beschleunigung wird erst für das Jahr 2015 gerechnet. Im Jahr 2016 wird das Exportwachstum mit +4,7% wieder annähernd dem Wachstum der Exportmärkte entsprechen. Die Nettoexporte tragen über den Prognosehorizont nur geringfügig zum BIP-Wachstum in Österreich bei.

Die österreichische Leistungsbilanz wurde mit der Veröffentlichung der Daten des zweiten Quartals 2014 auf das Balance of Payments Manual 6 (BPM6) umgestellt. Die wichtigste Zielsetzung ist dabei die bessere statistische Erfassung von internationalen Produktions- und Wertschöpfungsketten als Folge der Auslagerung von Teilen der Produktion in Billiglohnländer. Die

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	2,7	2,0	2,2	2,4
Güterbilanz	-0,6	-1,1	-1,1	-0,6
Dienstleistungsbilanz	3,3	3,1	3,3	3,0
Primäreinkommen	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5
Sekundäreinkommen	-1,2	-1,2	-1,1	-1,1
Leistungsbilanz	1,0	0,4	0,6	0,8

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

wichtigsten methodischen Änderungen betreffen die Verschiebung der Lohnveredelung von den Gütern zu den Dienstleistungen sowie die Verschiebung des Transithandels von den Dienstleistungen zu den Gütern. Als Folge hat sich die Güterbilanz verbessert, während es zu einer Verschlechterung der Dienstleistungsbilanz kam. Das Ergebnis der gesamten Leistungsbilanz bleibt von diesen Reklassifikationen weitgehend unbeeinflusst. Die Ergebnisse der Neuberechnung nach BPM6 sind bis 2006 zurück verfügbar.

Der Überschuss der österreichischen Leistungsbilanz erreichte im Jahr 2008 mit 3,4% des BIP seinen Höhepunkt. Seitdem ist ein kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 2014 war aufgrund der schwachen Exportentwicklung nur mehr ein ausgeglichener Leistungsbilanzsaldo zu verzeichnen (+0,2% des BIP). Neben der Verschlechterung der Güter- und der

Dienstleistungsbilanz war dafür auch eine Verschlechterung der Primäreinkommensbilanz (bisher Einkommensbilanz) verantwortlich. Die Bilanz der Sekundäreinkommen (bisher Transferbilanz) blieb im Vergleich zum ersten Halbjahr 2013 unverändert. Die – wenn auch nur moderate – Beschleunigung der Exporte in den Jahren 2015 und 2016 sollte zu einer leichten Verbesserung der Leistungsbilanz führen.

4.2 Investitionsbereitschaft der Unternehmen bleibt verhalten

Die österreichischen Unternehmen haben ihre Investitionstätigkeit zuletzt unerwartet stark zurückgenommen. Im dritten Quartal schrumpften die Bruttoanlageinvestitionen real um 1,1% gegenüber dem Vorquartal. Alle wichtigen Investitionskomponenten entwickelten sich rückläufig. Besonders betroffen waren Investitionen in Nichtwohnbauten mit einem Rückgang von 2,7%.

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	-0,9	-0,1	+0,8	+2,3
davon: <i>Ausrüstungsinvestitionen</i>	-0,7	+1,4	+1,1	+3,0
<i>Wohnbauinvestitionen</i>	-0,3	+1,1	+1,2	+2,8
<i>Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen</i>	-1,4	-1,3	+0,5	+1,6
<i>Öffentliche Investitionen</i>	+3,6	+2,1	+1,7	+1,7
<i>Private Investitionen</i>	-1,6	-0,4	+0,7	+2,4
	Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten			
Ausrüstungsinvestitionen	-0,2	+0,5	+0,4	+1,0
Wohnbauinvestitionen	-0,1	+0,2	+0,2	+0,5
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-0,6	-0,6	+0,2	+0,8
Öffentliche Investitionen	+0,5	+0,3	+0,2	+0,2
Private Investitionen	-1,4	-0,4	+0,6	+2,1
	Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten			
Bruttoanlageinvestitionen, insgesamt	-0,2	+0,0	+0,2	+0,5
Lagerveränderungen	+0,7	+0,2	+0,0	+0,0
	in % des nominellen BIP			
Investitionsquote	+22,3	+22,1	+22,1	+22,2

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2015: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

Die Wohnbauinvestitionen schrumpften geringfügig (-0,25%). Die konjunktur-reagiblen Ausrüstungsinvestitionen gingen nach einem kräftigen Wachstum im ersten Quartal im dritten Quartal um 0,7% zurück.

Die aktuelle Investitionszurückhaltung dürfte mit der hohen Unsicherheit über zukünftige Absatzchancen im Zusammenhang stehen. Eine Vielzahl von Faktoren trägt zu dieser Verunsicherung bei. Die anhaltende Euroraumschwäche und geopolitische Spannungen wie der Konflikt Russlands mit der Ukraine führen zu Vertrauensverlusten im Exportgeschäft. Die schwache inländische Realeinkommensentwicklung dämpft die Absatzerwartungen im Inland. Hinzu kommt eine zunehmend negative Einschätzung der mittelfristigen Wachstumsaussichten für den Welthandel und die heimische Wirtschaft. Angesichts der unsicheren Ertragschancen bei Realinvestitionen wählen viele Unternehmen Finanzinvestitionen als Alternative.

Einige dieser investitionshemmenden Faktoren werden sich im Prognose-

zeitraum zurückbilden. So wird sich das Wachstum im Euroraum erholen und 2016 wieder annähernd dem langfristigen Durchschnitt entsprechen. Die Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten beschleunigt sich schrittweise, bleibt aber auch 2016 mit +5% unter dem Vorkrisendurchschnitt von +7% p.a. Auch von der Konsumnachfrage werden in Österreich wieder zunehmend stärkere Impulse ausgehen. Es ist jedoch nicht zu erwarten, dass dies alles rasch und gleichzeitig geschieht, sodass die Investitionskonjunktur nur zögerlich Fahrt aufnehmen wird. In dieser Situation können investitionsstützende Faktoren wie das hohe Geldvermögen der Unternehmen und die günstigen Finanzierungsbedingungen nicht ihre volle Wirkung entfalten.

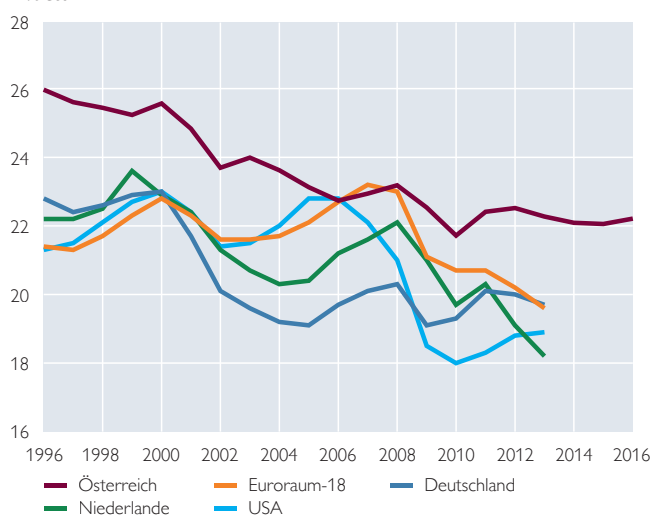
Angesichts des bisherigen Jahresverlaufs werden die realen Bruttoanlageinvestitionen im Jahr 2014 geringfügig zurückgehen (-0,1%) und 2015 mit +0,8% etwa so stark wie die gesamte Wirtschaftsleistung wachsen. Erst im Jahr 2016 werden die Investitionen ent-

Grafik 3

Investitionen

Investitionsquoten im internationalen Vergleich

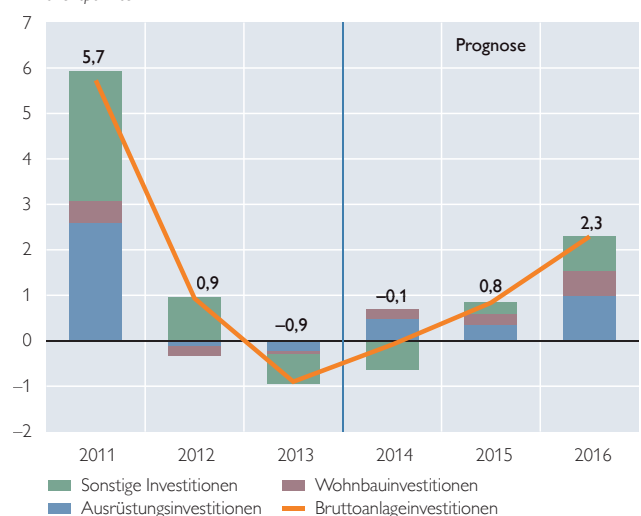
in % des BIP



Quelle: OeNB, Eurostat.

Wachstumsbeiträge zu den Bruttoanlageinvestitionen

in Prozentpunkten



sprechend dem Muster eines „normalen“ Konjunkturaufschwungs mit +2,3% stärker wachsen als das BIP. Die Beschleunigung des Investitionswachstums wird in erster Linie von den Ausrüstungsinvestitionen und den Wohnbauinvestitionen getragen, wobei Letztere von steigenden Immobilienpreisen, günstigen Finanzierungsmöglichkeiten und erhöhtem Wohnraumbedarf gestützt werden. Die Tiefbauinvestitionen bleiben aufgrund nur geringer Aufträge der öffentlichen Hand verhalten.

Die Investitionsquote ist einem internationalen Trend folgend im Zeitraum 1996 bis 2010 um 4 Prozentpunkte auf 22% gefallen. Seit 2011 hat sich die Investitionsquote auf diesem Niveau stabilisiert und auch für den Prognosezeitraum wird von keiner weiteren Änderung ausgegangen.

4.3 Niedrige Inflation stützt privaten Konsum

Nachdem die privaten Haushalte ihre realen Konsumausgaben im Jahr 2013 geringfügig eingeschränkt haben (-0,1%), ist im bisherigen Jahresverlauf eine Rückkehr auf einen – wenn auch sehr moderaten – Wachstumspfad zu beobachten. Die realen Einzelhandelsumsätze stiegen im zweiten Quartal im Vergleich zum Vorquartal um 0,1%, im August im Dreimonatsabstand sogar um kräftige 1,1%. Die Pkw-Zulassungen erholen sich von dem durch die NOVA-Erhöhung im März bedingten Einbruch im zweiten Quartal (-12,2% im Vergleich zum ersten Quartal) und verzeichneten zuletzt deutliche Zuwächse (+9,2% im Oktober im Dreimonatsabstand).

Die leichte Beschleunigung des Konsumwachstums im Jahr 2014 ist in erster Linie einer besseren Reallohnentwicklung geschuldet. Die Arbeitnehmerentgelte pro Beschäftigten steigen 2014 zwar geringfügig schwächer als im Vor-

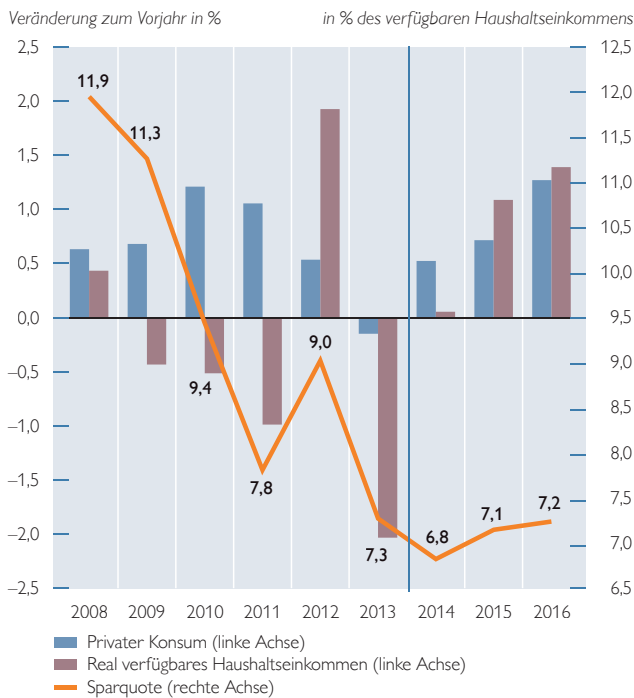
jahr, das wird aber von der um einen halben Prozentpunkt niedrigeren Inflation mehr als kompensiert. Auch im weiteren Prognoseverlauf wird der Preisauftrieb bei rund 1½% verharren und damit zu einem moderaten Reallohnwachstum und einer schrittweisen Beschleunigung des Konsumwachstums beitragen. Über den gesamten Prognosehorizont 2014–2016 wird die Inflation um knapp über einem Prozentpunkt pro Jahr unter dem Durchschnitt der vorangegangenen drei Jahren liegen, das Wachstum der Reallöhne hingegen um 0,7 Prozentpunkte darüber.

Im Jahr 2015 wird die Beschäftigungsdynamik konjunkturbedingt abnehmen und der Beitrag der Arbeitnehmerentgelte zum Haushaltseinkommen zurückgehen. Dem wirken steigende Vermögens- und Selbstständigeneinkommen und Nettotransferzahlungen sowie ein geringerer Anstieg der direkten Steuern entgegen. Im Jahr 2016 werden alle Einkommenskategorien vom erwarteten Konjunkturaufschwung profitieren. Damit wird das Wachstum des real verfügbaren Haushaltseinkommens nach dem durch die Vermögensverluste bedingten Rückgang von 2,0% im Jahr 2013 in den Prognosejahren wieder ins Plus drehen und sich schrittweise von 0,1% im Jahr 2014 auf +1,4% im Jahr 2016 beschleunigen. Für den privaten Konsum wird ein ähnliches Wachstumsprofil erwartet (+0,5%, +0,7% und +1,3% in den Jahren 2014 bis 2016).

Die Sparquote wird sich im Prognosezeitraum bei rund 7% stabilisieren und damit deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von 10% (1999–2013) verharren. Die Entwicklung der Sparquote ist in Österreich ganz wesentlich von der Zusammensetzung des verfügbaren Haushaltseinkommens bestimmt. Die Sparquote steigt mit dem Anteil der Vermögenseinkommen

Privater Konsum¹

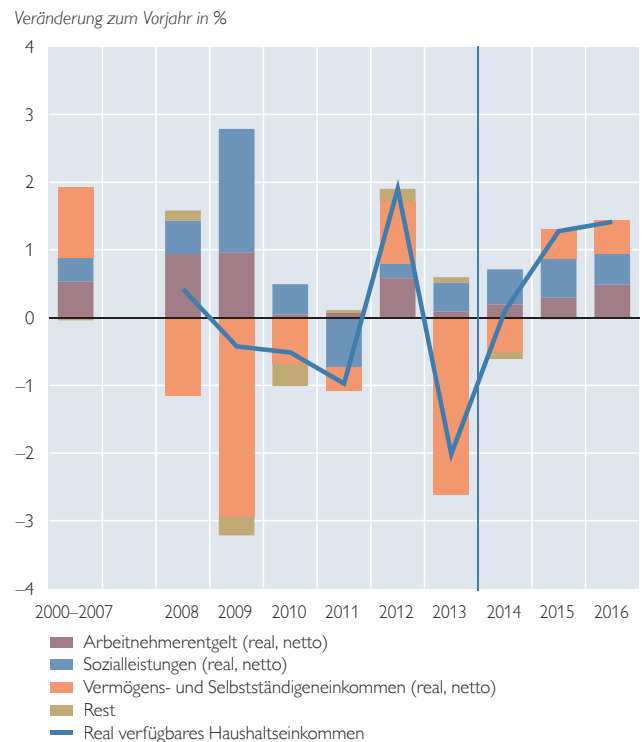
Entwicklung der privaten Konsumausgaben



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, OeNB.

¹ Erläuterungen und Datenquellen zur rechten Abbildung in Grafik 4: „Arbeitnehmerentgelt (real, netto)“: Differenz aus Arbeitnehmerentgelt und Sozialbeiträgen (tatsächlich und unterstellt, an Staat und private Einheiten) der Dienstgeber und -nehmer sowie diverser anderer lohnabhängiger Dienstnehmerabgaben (Daten bis einschließlich 2013 von Statistik Austria, ab 2014 Fortschreibung auf Basis von Steuerdaten 2014 und OeNB-Prognose). „Sozialleistungen (real, netto)“: Differenz zwischen vom Haushaltssektor empfangenen monetären Sozialleistungen (inkl. Transfers vom privaten Sektor) abzüglich Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge auf Pensionen (Daten für Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge auf Pensionen auf Basis der Lohnsteuerstatistik, verknüpft mit OeNB-Prognose). „Vermögens- und Selbstständigeneinkommen (real, netto)“: Summe aus Vermögenseinkommen (inkl. Zinsen) und Selbstständigeneinkommen abzüglich Kapitalertragsteuern des Haushaltssektors, veranlagter Einkommensteuer sowie Sozialversicherungsbeiträge der Selbstständigen (Letzteres auf Basis eigener Schätzungen). „Rest“: Vor allem Nettobeitrag sonstiger laufender Transfers (wie Schadensversicherungsprämien- und -leistungen, Mitgliedsbeiträge, Zuschüsse des Staates an NPOs etc.) sowie Sozialbeiträge und laufende direkte Steuern, die oben nicht berücksichtigt wurden (v. a. Anteil der Haushalte an der motorbezogenen Versicherungssteuer sowie steuerähnlichen Gebühren).

Beiträge zum Wachstum des real verfügbaren Haushaltseinkommens



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

an den gesamten Haushaltseinkommen, da die marginale Konsumneigung aus Vermögenseinkommen deutlich unterdurchschnittlich ist. So sank die Sparquote von rund 12,1% im Jahr 2007 auf 7,3% im Jahr 2013. Gleichzeitig ging der Anteil der Vermögenseinkommen von 20% auf 12% zurück. Für die Jahre 2014 bis 2016 wird von keiner wesentlichen Veränderung in der Zusammensetzung des Haushaltseinkommens und von einer Stabilisierung der Sparquote ausgegangen. Lediglich im Jahr 2014 führen Sondereffekte

zu einem temporären Rückgang der Sparquote auf 6,8%. In Folge der Steuerabkommen mit der Schweiz und Liechtenstein war zuletzt ein deutliches Ansteigen der Selbstanzeigen zu beobachten. Die in diesem Zusammenhang geleisteten Steuernachzahlungen dämpfen gemäß den Regeln der VGR das Haushaltseinkommen und reduzieren im Jahr 2014 die Sparquote um rund 0,3 Prozentpunkte. Mit dem Wegfall dieses Sondereffektes steigt die Sparquote 2015 und 2016 auf 7,1% bzw. 7,2%.

Tabelle 6

Privater Konsum in Österreich

	2013	2014	2015	2016
Veränderung zum Vorjahr in %				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+0,1	+1,7	+2,5	+2,9
Konsumdeflator	+2,2	+1,7	+1,4	+1,5
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	-2,0	+0,1	+1,1	+1,4
Privater Konsum (real)	-0,1	+0,5	+0,7	+1,3
Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten				
Privater Konsum	-0,1	+0,3	+0,4	+0,7
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	+7,3	+6,8	+7,1	+7,2
in % des nominellen BIP				
Konsumquote	+53,9	+53,9	+53,7	+53,6

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

Tabelle 7

Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2013	2014	2015	2016
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+0,7	+0,4	+0,6
Löhne je Beschäftigtem	+2,2	+2,0	+1,5	+2,2
Arbeitnehmerentgelt	+3,0	+2,7	+1,9	+2,9
Vermögenseinkommen	-16,5	+0,3	+1,3	+3,9
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+3,1	+1,2	+2,7	+3,5
Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten				
Arbeitnehmerentgelt	+2,4	+2,2	+1,6	+2,4
Vermögenseinkommen	-2,4	+0,0	+0,2	+0,5
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+0,5	+0,2	+0,4	+0,6
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	-0,4	-0,8	+0,3	-0,6
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+0,1	+1,7	+2,5	+2,9

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Kasten 2

Entwicklung der öffentlichen Finanzen¹

Die in Kasten 1 erklärten Datenrevisionen aufgrund des Umstiegs auf ESVG 2010 haben Implikationen für die Prognose des gesamtstaatlichen Defizits und der öffentlichen Schuldenquote. Obwohl das Defizit für 2013 unverändert mit 1,5 % des BIP angegeben wurde, änderte sich insbesondere die Ausgabenstruktur deutlich. Die öffentliche Schuldenquote stieg aufgrund der Reklassifikation verschiedener staatsnaher Unternehmen sowie der Abbaubank KA-Finanz in den Sektor Staat auf 81,2 % des BIP.

Die deutliche Verschlechterung des gesamtstaatlichen Budgetsaldos im heurigen Jahr geht vor allem auf die vergleichsweise hohen Vermögenstransfers an Banken sowie auf den Wegfall hoher Einmaleinnahmen des Jahres 2013 zurück. Insbesondere die Reorganisation der Hypo Alpe-Adria-Gruppe wirkt sich heuer stark defiziterhöhend aus. Dank der robusten Entwicklung

¹ Erstellt von Doris Prammer, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, doris.prammer@oenb.at.

der Lohnsumme hat sich die schlechte Konjunktur nur in einer gedämpften Entwicklung der Gütersteuereinnahmen (insbesondere der Mehrwertsteuer) sowie in einem starken Anstieg der Arbeitslosenunterstützungen niedergeschlagen. Die anhaltend schwache Konjunktur wird aber im kommenden Jahr die budgetäre Entwicklung stark negativ beeinflussen. Trotzdem wird eine Verbesserung des Budgetsaldos sowohl im Jahr 2015 als auch im darauffolgenden Jahr zu verzeichnen sein. Hierfür sind vor allem der Rückgang der Vermögenstransfers an Banken und niedrigere Zinsausgaben verantwortlich. Die öffentliche Schuldenquote steigt 2014 ebenfalls aufgrund der Reorganisation der Hypo Alpe-Adria-Gruppe um mehr als 4 Prozentpunkte. Ab 2015 wird es infolge einer niedrigen Neuverschuldung, eines vergleichsweise höheren nominellen BIP-Wachstums sowie durch den Verkauf von Vermögenswerten durch Abbaubanken zu einer Trendumkehr in der Entwicklung der öffentlichen Schuldenquote kommen. Die öffentliche Schuldenquote wird daher bis Ende 2016 auf 82,9% des BIP sinken.

Die größte Unsicherheit für die vorliegende Prognose der nominellen Entwicklung des Budgetsaldos sowie der Schuldenquote geht von den Finanzmarkstabilisierungsmaßnahmen („Bankenpaket“) aus. Die vorliegende Fiskalprognose der OeNB orientiert sich für die Jahre 2014 und 2015 hinsichtlich der budgetären Effekte dieser Maßnahmen an den Informationen des BMF (Übersicht über die österreichische Haushaltsplanung 2015). Auch wurde die in Diskussion stehende Steuerreform nicht berücksichtigt, da sie noch nicht hinreichend konkretisiert wurde.

Über den Prognosehorizont werden weitere strukturelle Verbesserungen des Budgetsaldos erwartet – insbesondere im laufenden Jahr. Die deutliche Verbesserung im laufenden Jahr geht vor allem auf mehrere kleine einnahmenseitige Maßnahmen wie die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer, der Tabaksteuer etc. zurück sowie auf die fortgesetzte kalte Progression, die weitere Pensionsanpassung unter der Inflationsrate im Jahr 2014 und auf das schwache Wachstum der Personal- und Ermessensausgaben. Ab 2015 werden allerdings kaum noch zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen wirksam, zudem wirken kleinere expansive Maßnahmen (Reduktion der Sozialversicherungs-Arbeitgeberbeiträge, Erhöhung der Familienbeihilfe). Daher kommt es 2015 zu einer geringfügigen Verschlechterung des strukturellen Saldos. Zur Erreichung des österreich-spezifischen strukturellen Budgetziels (Medium Term Objective) von $-0,45\%$ des BIP im Jahr 2015 verbleibt aus Sicht der OeNB die Notwendigkeit von zusätzlichen Konsolidierungsmaßnahmen im Ausmaß von rund $\frac{1}{4}\%$ des BIP.

5 Arbeitslosigkeit steigt auf 5,3%

Trotz der seit 2012 anhaltenden Phase schwachen Wirtschaftswachstums verzeichnete Österreich in diesem Zeitraum jährlich neue Beschäftigungshöchststände. Im Jahr 2014 wird die Zahl der unselbstständig Beschäftigten laut VGR im Vergleich zum Vorjahr um rund 25.000 Personen auf einen neuen Rekordwert von knapp 3,7 Millionen steigen. Die Analyse der geleisteten Arbeitsstunden zeichnet jedoch ein gänzlich anderes Bild des österreichischen Arbeitsmarktes. Seit 2011 stagniert das Arbeitsvolumen de facto. 2014 wird es mit 6,99 Milliarden geleisteten Arbeitsstunden nur minimal (+0,1%) über jenem des Jahres 2011 liegen.

Die unterschiedliche Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitsstunden hat mehrere Gründe. Einerseits finden konjunkturbedingte Anpassungen am österreichischen Arbeitsmarkt vielfach über Arbeitszeitverkürzungen statt, da Unternehmen oftmals versuchen, die Beschäftigten im Abschwung zu halten. Andererseits spielen längerfristige Trends wie eine rückläufige Normalarbeitszeit und eine steigende Teilzeitquote eine Rolle. Diese Faktoren werden auch in den Jahren 2014 bis 2016 wirken. Erst gegen Ende des Prognosehorizonts wird mit der erwarteten Konjunkturerholung das Volumen der geleisteten Arbeitsstunden wieder ähnlich stark wachsen wie die Beschäftigung (siehe

Grafik 5). Damit bleibt das Volumen der geleisteten Arbeitsstunden auch 2016 noch geringfügig (-0,3%) unter dem Vorkrisenniveau des Jahres 2008. Die Beschäftigung in Köpfen wird 2016 hingegen 6% über dem Vorkrisenniveau liegen und verdeckt damit die negativen Folgen der Krise für den österreichischen Arbeitsmarkt.

Wie in der Vergangenheit folgt die Beschäftigungsentwicklung auch in den Prognosejahren der Konjunktur mit einer zeitlichen Verzögerung. Nach einem Wachstum der unselbstständig Beschäftigten im Jahr 2014 von 0,9% wird der Tiefpunkt der Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2015 mit einem Plus von 0,4% erreicht. Für 2016 wird eine konjunkturbedingte Beschleunigung des Beschäftigungswachstums auf 0,6% erwartet. Das Arbeitsvolumen entwickelt sich tendenziell schwächer. Gegenüber den Jahren 2011 und 2012 fällt das Beschäftigungswachstum im Prognosezeitraum deutlich schwächer aus. Dies ist sowohl auf das verhaltene Wirtschaftswachstum als auch auf ein Abklingen der Effekte der Öffnung

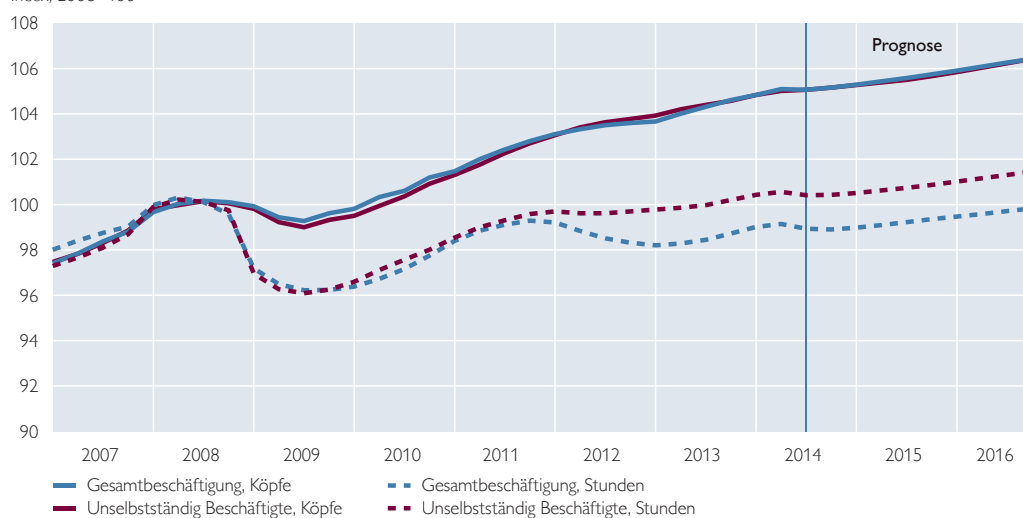
des österreichischen Arbeitsmarktes für Arbeitnehmer aus osteuropäischen Ländern zurückzuführen.

Die Arbeitslosenquote steigt über den Prognosehorizont schrittweise von 4,9% im Jahr 2013 auf 5,3% im Jahr 2016. Neben konjunkturellen Faktoren spielen die steigende Erwerbsquote älterer Arbeitnehmer und der Zustrom von ausländischen Arbeitskräften eine wichtige Rolle. Die Erwerbsquote der 50- bis 64-Jährigen stieg zuletzt auf 63,9% (zweites Quartal 2014) und liegt damit nur noch knapp unter dem Euroraumdurchschnitt (66%). Der Abstand zu Peerländern wie Deutschland (75,6%) oder Schweden (82,0%) ist aber weiterhin beträchtlich. Nicht zuletzt aufgrund der Pensionsreformen wird auch in Zukunft mit einer steigenden Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitskräfte zu rechnen sein. Das Arbeitskräfteangebot aus den EU-10-Ländern hat seit der Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes um durchschnittlich mehr als 30.000 Personen pro Jahr zugenommen. Im Prognosezeitraum wird der Zustrom jedoch sukzessive nachlassen.

Grafik 5

Beschäftigungsentwicklung in Österreich

Index, 2008=100



Quelle: OeNB, Eurostat.

Tabelle 8

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Gesamtbeschäftigung (Personen)	+0,7	+0,9	+0,4	+0,6
davon: Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+0,7	+0,4	+0,6
Selbstständig Beschäftigte	-0,8	-0,1	+0,0	+0,0
Öffentlich Beschäftigte	+0,5	+1,7	+0,6	+0,5
Geleistete Arbeitsstunden, insgesamt	-0,3	+0,6	+0,2	+0,5
davon: Unselbstständig Beschäftigte	+0,3	+0,5	+0,2	+0,5
Selbstständig Beschäftigte	-3,0	+1,0	-0,1	+0,2
Arbeitskräfteangebot	+1,3	+1,0	+0,7	+0,7
Vorgemerkte Arbeitslose	+13,4	+3,8	+5,8	+1,9
	in % des Arbeitskräfteangebots			
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,9	5,1	5,3	5,3

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

6 Preisauftrieb deutlich schwächer als in den vergangenen Jahren

Der Preisauftrieb hat sich heuer gegenüber dem Jahr 2013 abgeschwächt. Im Oktober lag die HVPI-Inflationsrate bei 1,4 % und damit deutlich unter dem Jahreswert für 2013 (2,1 %). Für den Rückgang zeichnen das schwache Wirtschaftswachstum, sinkende Weltmarktpreise für Rohstoffe, niedrige Importpreise und ein moderates Wachstum der Lohnkosten verantwortlich.

Im Prognosezeitraum verharren die Rohstoffpreise gemäß Terminkursen auf dem aktuell niedrigen Niveau, die Lohnabschlüsse bleiben aufgrund hoher Arbeitslosenzahlen verhalten und die Konjunktur gewinnt erste gegen Ende des Prognosezeitraums an Schwung. Damit geht sowohl angebots- als auch nachfrageseitig kein nennenswerter Preisdruck aus. Die HVPI-Inflationsrate wird daher in den Jahren 2014 bis 2016 um 1½ % pendeln. Die Kerninflation wird sich im Prognosezeitraum langsam von 1,8 % im Jahr 2014 auf 1,6 % im Jahr 2016 zurückbilden.

Trotz des Rückgangs der Inflationsrate im Jahr 2014 liegt der Preisauftrieb in Österreich weiterhin deutlich

über dem Euroraumdurchschnitt. Nach vorläufigen Daten betrug der Inflationsabstand zum Euroraum im Oktober 2014 einen Prozentpunkt. Insbesondere in den Programmländern führen die Anpassungsprozesse zu niedrigen, teils negativen Inflationsraten. Aber auch gegenüber unserem wichtigsten Handelspartner Deutschland ist das Inflationsdifferenzial gemessen am HVPI seit mehreren Jahren positiv. Aktuell geht der Inflationsabstand zu Deutschland auf einen höheren Beitrag der österreichischen Dienstleistungspreise zurück. Dieser ist einerseits auf eine stärkere Dynamik in lohn- und nachfragesensitiven Sektoren (z. B. Restaurant- und Hoteldienstleistungen, Finanzdienstleistungen) zurückzuführen, andererseits auf einen höheren Inflationsbeitrag des öffentlichen Sektors in Österreich. Das Inflationsdifferenzial zum Euroraum wird sich in Folge der europäischen Konjunkturerholung im Prognosezeitraum langsam zurückbilden und 2016 mit +0,2 Prozentpunkten fast verschwunden sein. In Deutschland dürfte sich der Preisauftrieb mit der schrittweisen Einführung des Mindestlohns ab 2015 beschleunigen und 2016 über jenem Österreichs liegen.

Tabelle 9

Preis- und Kostenindikatoren für Österreich

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %			
HVPI	+2,1	+1,5	+1,4	+1,5
HVPI Energie	-1,0	-2,0	-2,6	+0,6
HVPI ohne Energie	+2,4	+1,8	+1,8	+1,6
Deflator des privaten Konsums	+2,2	+1,7	+1,4	+1,5
Investitionsdeflator	+1,7	+1,5	+1,3	+1,4
Importdeflator	-0,3	-0,6	+1,0	+1,6
Exportdeflator	+0,1	+0,8	+1,1	+1,5
Terms of Trade	+0,4	+1,4	+0,0	-0,1
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,3	+1,6	+1,8	+1,5
Tariflohnabschlüsse	+2,6	+2,4	+1,9	+2,2
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	+2,2	+2,0	+1,5	+2,2
Arbeitnehmerentgelte pro Stunde	+2,7	+2,2	+1,7	+2,3
Arbeitsproduktivität pro Beschäftigten	-0,4	-0,4	+0,2	+1,0
Arbeitsproduktivität pro Stunde	+0,6	-0,2	+0,5	+1,1
Lohnstückkosten	+2,6	+2,4	+1,3	+1,2
Gewinnspannen ¹	-1,4	-0,8	+0,5	+0,3

Quelle: 2013: Eurostat, Statistik Austria; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

Die bisher vorliegenden Lohnabschlüsse (öffentlicher Sektor +1,8%, Handel +2,1%, Metaller +2,1%) lassen für 2015 einen Anstieg der Kollektivvertragslöhne um 1,9% erwarten. Für 2016 wird mit der einsetzenden Konjunkturerholung ein etwas höheres Lohnwachstum (+2,2%) prognostiziert.

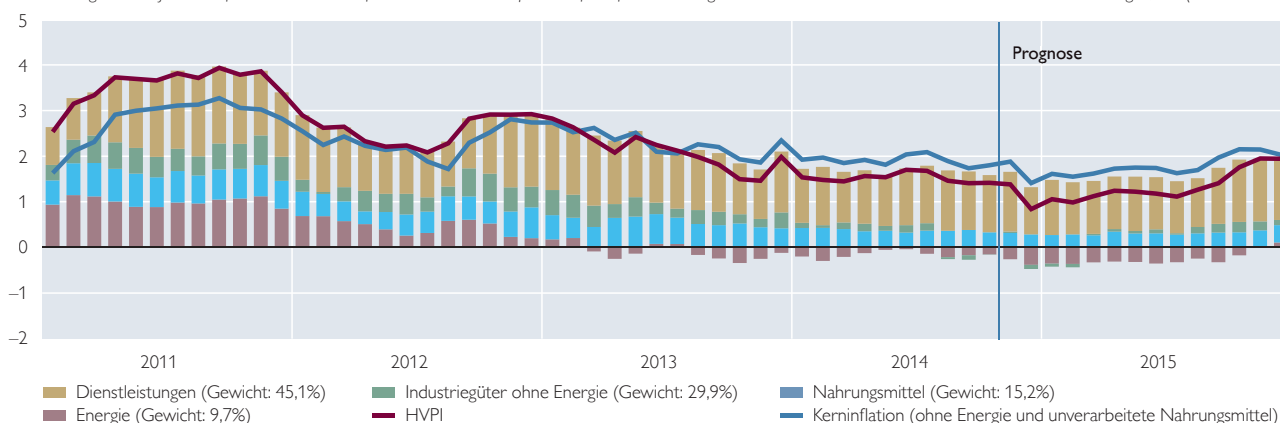
Die Lohndrift folgt aufgrund von sektoralen Verschiebungen der Beschäftigung hin zu Niedriglohnsektoren und einer steigenden Teilzeitquote einem negativen Langfristtrend. Schwankungen um diesen Trend sind typischerweise prozyklisch. So wird auch im Prognosezeitraum für die Jahre 2014

Grafik 6

Österreichische HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Veränderung zum Vorjahr in % für HVPI und Kerninflation bzw. in Prozentpunkten für Inflationsbeiträge

Letzte Beobachtung: 1,4 % (Oktober 2014)



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Tabelle 10

Arbeitnehmerentgelte

	2013	2014	2015	2016
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Pro Beschäftigten, nominell				
Kollektivvertragslöhne ²	+2,6	+2,4	+1,9	+2,2
Lohndrift	-0,4	-0,4	-0,4	+0,0
Arbeitnehmerentgelt brutto	+2,2	+2,0	+1,5	+2,2
Kalte Progression ³	-0,3	-0,3	-0,2	-0,3
Arbeitnehmerentgelt netto	+1,8	+1,7	+1,3	+1,9
Pro Beschäftigten, real				
Arbeitnehmerentgelt brutto	+0,0	+0,3	+0,1	+0,8
Arbeitnehmerentgelt netto	-0,3	+0,0	-0,1	+0,4
Pro Stunde, nominell				
Stundenentgelt, brutto	+2,7	+2,2	+1,7	+2,3
Stundenentgelt, netto	+2,3	+1,9	+1,4	+2,0
Pro Stunde, real				
Stundenentgelt, brutto	+0,5	+0,5	+0,3	+0,9
Stundenentgelt, netto	+0,1	+0,2	+0,1	+0,5
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Lohnquote	47,9	48,2	48,0	47,9

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

¹ Inklusive Dienstgeberbeiträge.

² Gesamtwirtschaft.

³ Wachstumsbeitrag basierend auf der durchschnittlichen historischen Entwicklung.

und 2015 von einer negativen Lohndrift (-0,4 Prozentpunkte pro Jahr) ausgegangen. Im Jahr 2016 wirkt die Lohndrift aufgrund der besseren wirtschaftlichen Entwicklung neutral. Nach Berücksichtigung der Effekte der kalten Progression steigen die Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten in den Jahren 2015 und 2016 netto um 1,3% bzw. 1,9%. Real stagnieren die Nettoarbeitnehmerentgelte je Beschäftigten in den Jahren 2014 und 2015. Erst im Jahr 2016 ist wieder mit einem Anstieg (+0,4%) zu rechnen. Die Lohnquote wird sich im Prognosezeitraum geringfügig von 48,2% im Jahr 2013 auf 47,9% im Jahr 2016 verringern. Damit liegt die Lohnquote zwar 2 Prozentpunkte über dem Vorkrisenniveau, aber 4 Prozentpunkte unter dem Wert des Jahres 1995.

7 Erhebliche Risiken für die internationale Konjunktur und damit auch für Österreich

Die Prognose unterliegt einer Reihe von Risiken, die in der Mehrzahl nach unten gerichtet sind. Die größten Gefahren für die internationale Konjunktur gehen derzeit von den geopolitischen Spannungen aus. Eine weitere Eskalation des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine und die damit in Zusammenhang stehenden Sanktionen der Europäischen Union und der USA stellen das größte Konjunkturrisiko dar. Die derzeitigen Sanktionen haben zwar kaum direkte Auswirkungen auf den österreichischen Außenhandel. Eine Unterbrechung der russischen Gas- und Öllieferungen könnte jedoch die Konjunktur in Europa gefährden. Eine weitere Ausbreitung des IS-Terrors in der Nahostregion und damit verbundene mögliche Auswirkungen auf die Erdölförderung in der Region stellen zu-

sätzlich ein geopolitisches Risiko dar. Weitere Schritte im Ausstieg der USA aus der expansiven Geldpolitik könnten zu Kapitalabflüssen aus Entwicklungsländern mit entsprechenden negativen Auswirkungen führen. Die lange Phase niedriger Zinsen hat zu einer verstärkten Suche nach höheren Renditen geführt, womit zwangsläufig höhere Risiken einhergehen. In China hat sich eine Immobilienblase aufgebaut, deren Platzen die Konjunktur in China ernsthaft gefährden könnte. Die Abwärtsrisiken für die Konjunktur im Euroraum gehen angesichts des nur geringen Preisauftriebs mit gestiegenen Deflationsrisiken einher. Die heimischen Konjunkturrisiken werden als weitgehend ausgeglichen eingeschätzt.

8 Deutliche Abwärtsrevision der Prognose gegenüber Juni

Die vorliegende Prognose musste gegenüber der Prognose vom Juni deutlich nach unten revidiert werden. Die der Prognose zugrunde liegenden Annahmen über das internationale Umfeld spiegeln die für die Revision relevanten Faktoren jedoch nur teilweise wider. Das Wachstum der österreichischen Exportmärkte fällt über die drei Prognosejahre kumuliert um 3½% niedriger aus als noch im Juni angenommen. Die geopolitischen Spannungen, die derzeit die europäische Konjunktur belasten, betreffen jedoch Länder, die im direkten Außenhandel Österreichs nur eine untergeordnete Rolle spielen. Darüber hinaus stellen sich einige Faktoren des internationalen Umfelds derzeit günstiger dar als im Juni. Die schwache globale Konjunktur hat in Verbindung mit Angebotsausweitungen zu deutlich niedrigeren Erdölpreisen geführt. Die geldpolitischen Lockerungen haben zu historischen Tiefständen bei den Zinsen geführt. Die Renditen für 10-jährige Staatsanleihen sind über den

Prognosehorizont um bis zu 90 Basispunkte niedriger als in der Prognose vom Juni. Darüber hinaus führten die Maßnahmen der EZB zu einer Abwertung des Euro.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Juni 2014 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum ersten Quartal 2014) und von Prognosefehlern für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (14Q2 und 14Q3). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Die Wachstumsaussichten für das Jahr 2014 wurden gegenüber der letzten Prognose vom Juni deutlich nach unten revidiert (um 1,0 Prozentpunkte). Damals deuteten die vorliegenden Indikatoren auf eine deutliche Belebung sowohl der weltwirtschaftlichen wie auch der binnenwirtschaftlichen Dynamik ab dem zweiten Quartal 2014 hin. Die Prognose für das BIP-Wachstum für das zweite und dritte Quartal lag bei jeweils 0,5%. Das BIP-Wachstum blieb mit +0,1% (Q2) und +0,0% (Q3) deutlich unter den Erwartungen. Der Prognosefehler für diese beiden Quartale erklärt die Hälfte der Abwärtsrevision für das Jahr 2014. Darüber hinaus wurde die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die zweite Jahreshälfte 2013 und das erste Quartal 2014 nach unten revidiert. Dies ergibt einen negativen

Tabelle 11

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Juni 2014

	Dezember 2014			Juni 2014			Differenz		
	2014	2015	2016	2014	2015	2016	2014	2015	2016
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+2,9	+3,4	+5,0	+4,0	+5,2	+5,6	-1,1	-1,8	-0,6
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	-1,2	+0,6	+1,3	-1,8	+1,0	+1,4	+0,6	-0,4	-0,1
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	-0,9	+0,9	+1,2	-1,3	+1,1	+1,6	+0,4	-0,2	-0,4
<i>in USD/Barrel Brent</i>									
Erdölpreis	101,2	85,6	88,5	107,2	102,2	98,2	-6,0	-16,6	-9,7
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	-1,3	+0,5	+0,0	-1,9	+0,0	+0,0	+0,6	+0,5	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	-0,9	+0,5	+0,0	-1,3	+0,0	+0,0	+0,4	+0,5	+0,0
<i>in %</i>									
Drei-Monats-Zinssatz	0,2	0,1	0,1	0,3	0,3	0,4	-0,1	-0,2	-0,3
Langfristiger Zinssatz	1,5	1,1	1,4	1,8	2,1	2,4	-0,3	-1,0	-1,0
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
BIP real, USA	+2,2	+2,9	+2,9	+2,4	+3,0	+3,0	-0,2	-0,1	-0,1
<i>in USD/EUR</i>									
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,25	1,25	1,38	1,38	1,38	-0,05	-0,13	-0,13

Quelle: Eurosystem.

Effekt auf das BIP-Wachstum im Jahr 2014 von 0,3 Prozentpunkten.

Die Abwärtsrevision für 2015 fiel mit -1,1 Prozentpunkten sogar noch etwas stärker aus als die Revision für 2014. Ein gutes Viertel der Revision (-0,3 Prozentpunkte) erklärt sich durch das schwache Wachstum im Verlauf des Jahres 2014, welches einen geringeren statistischen Überhang für 2015 bedingt. Die Verschlechterung der Wachstumssausichten für 2015 spiegelt sich nur teilweise in den externen Annahmen der Prognose wider. Das geringere Wachstum der österreichischen Exportmärkte dämpft zwar die Exportaussichten. Auf der anderen Seite stützen aber niedrigere Zinsen, der gesunkene Erdölpreis und die Abwertung des Euro das Wachstum. Der Nettoeffekt auf das Wachstum in Österreich

ist mit jeweils -0,2 Prozentpunkten für die Jahre 2015 und 2016 relativ gering. Der wichtigste Transmissionskanal – die Stimmungsverschlechterung – wird von den externen Annahmen jedoch nicht abgebildet. Daher kann der Großteil der Abwärtsrevision für die Jahre 2015 und 2016 weder durch die Verfügbarkeit von neuen Daten noch durch die Veränderung der externen Annahmen erklärt werden. Vielmehr spiegelt sich darin die deutliche Eintrübung der Stimmungsindikatoren wider, die in den traditionellen makroökonomischen Modellen nicht abbildbar ist.

Die Abwärtsrevision der Inflation erklärt sich zum Großteil durch die gesunkenen Rohstoffpreise. Darüber hinaus dämpfen die schwächeren Konjunkturaussichten den Preisdruck.

Tabelle 12

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP			HVPI		
	2014	2015	2016	2014	2015	2016
	Veränderung zum Vorjahr in %					
Prognose vom Dezember 2014	+0,4	+0,7	+1,6	+1,5	+1,4	+1,5
Prognose vom Juni 2014	+1,6	+1,9	+2,1	+1,8	+1,7	+1,9
Differenz	-1,2	-1,2	-0,5	-0,3	-0,3	-0,4
	in Prozentpunkten					
Verursacht durch:						
Externe Annahmen ab Q4 14	+0,0	-0,2	-0,2	-0,2	-0,3	-0,1
Neue Daten ¹	-0,9	-0,4	x	-0,2	-0,1	x
davon: <i>Revision historischer Daten bis Q1 14</i>	-0,3	+0,0	x	+0,0	+0,0	x
<i>Prognosefehler für Q2 14 und Q3 14</i>	-0,6	-0,4	x	-0,2	-0,1	x
Sonstiges ²	-0,3	-0,6	-0,3	+0,1	+0,1	-0,3

Quelle: OeNB-Prognosen vom Dezember 2013 und vom Juni 2014.

¹ „Neue Daten“ bezieht sich auf gegenüber der letzten Prognose neu vorliegende Daten für das BIP-Wachstum bzw. die Inflation.

² Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

Tabelle 13

Vergleich der OeNB-Prognosen vom Dezember 2014 und Juni 2014

	Prognose vom Dezember 2014				Prognose vom Juni 2014			
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
Wirtschaftliche Aktivität								
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>								
Bruttoinlandsprodukt	+0,3	+0,4	+0,7	+1,6	+0,3	+1,6	+1,9	+2,1
Privater Konsum	-0,1	+0,5	+0,7	+1,3	+0,1	+0,7	+1,0	+1,4
Öffentlicher Konsum	+0,4	+1,0	+1,4	+1,3	+1,4	+0,8	+1,2	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen	-0,9	-0,1	+0,8	+2,3	-0,9	+0,8	+2,6	+2,9
Exporte insgesamt	+0,9	+0,8	+2,4	+4,6	+2,5	+5,4	+5,4	+5,7
Importe insgesamt	-0,2	+0,5	+2,5	+4,7	+0,5	+3,9	+5,4	+5,8
<i>in % des nominellen BIP</i>								
Leistungsbilanzsaldo	+1,0	+0,4	+0,6	+0,8	+2,7	+3,1	+3,4	+3,6
Beiträge zum Wachstum des realen BIP								
<i>in Prozentpunkten</i>								
Privater Konsum	-0,1	+0,3	+0,4	+0,7	+0,0	+0,4	+0,5	+0,8
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,1	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	-0,2	+0,0	+0,2	+0,5	-0,2	+0,2	+0,5	+0,6
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	-0,2	+0,5	+0,8	+1,4	+0,1	+0,7	+1,3	+1,6
Nettoexporte	+0,5	+0,2	+0,1	+0,2	+1,2	+1,2	+0,5	+0,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,0	-0,2	-0,2	+0,0	-0,9	-0,3	+0,2	+0,1
Preise								
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,1	+1,5	+1,4	+1,5	+2,1	+1,8	+1,7	+1,9
Deflator des privaten Konsums	+2,2	+1,7	+1,4	+1,5	+2,2	+1,9	+1,6	+1,8
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,6	+1,8	+1,6	+1,3	+1,7	+1,5	+1,5	+1,8
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+2,6	+2,4	+1,3	+1,2	+2,6	+1,6	+1,4	+1,7
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,2	+2,0	+1,5	+2,2	+2,2	+2,1	+2,4	+2,8
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	+2,7	+2,2	+1,7	+2,3	+3,6	+2,6	+2,7	+2,8
Importpreise	-0,3	-0,6	+1,0	+1,6	-0,8	+0,1	+1,3	+1,6
Exportpreise	+0,1	+0,8	+1,1	+1,5	-0,3	+0,4	+1,2	+1,5
Terms of Trade	+0,4	+1,4	+0,0	-0,1	+0,5	+0,2	-0,1	-0,1
Einkommen und Sparen								
<i>Real verfügbares Haushaltseinkommen</i>								
Real verfügbares Haushaltseinkommen	-2,0	+0,1	+1,1	+1,4	-1,1	+0,7	+1,8	+2,3
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>								
Sparquote	7,3	6,8	7,1	7,2	+6,6	+6,4	+7,1	+7,8
Arbeitsmarkt								
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+0,7	+0,4	+0,6	+0,8	+1,1	+0,9	+1,0
Arbeitsstunden (Arbeitnehmer)	+0,3	+0,5	+0,2	+0,5	-0,6	+0,5	+0,7	+1,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>								
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,9	5,1	5,3	5,3	+4,9	+5,0	+5,0	+4,9
Öffentliche Finanzen								
<i>in % des nominellen BIP</i>								
Budgetsaldo	-1,5	-2,4	-1,8	-1,4	-1,5	-2,5	-1,2	-0,7
Schuldenstand	81,2	85,4	84,6	82,9	74,5	79,2	77,5	75,3

Quelle: 2013: Eurostat, Statistik Austria; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die Werte für das Jahr 2013 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab. Berechnet auf Basis von ESVG 2010.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnisse

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2005)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	160.980	161.823	162.978	165.046	-0,1	+0,5	+0,7	+1,3
Öffentlicher Konsum	60.630	61.266	62.109	62.927	+0,4	+1,0	+1,4	+1,3
Bruttoanlageinvestitionen	67.645	67.586	68.148	69.710	-0,9	-0,1	+0,8	+2,3
davon: Ausrüstungsinvestitionen	22.362	22.682	22.923	23.599	-0,7	+1,4	+1,1	+3,0
Wohnbauinvestitionen	12.969	13.112	13.272	13.641	-0,3	+1,1	+1,2	+2,8
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	32.079	31.652	31.817	32.333	-1,4	-1,3	+0,5	+1,6
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	5.062	4.519	3.845	3.752	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	294.317	295.194	297.080	301.435	-0,3	+0,3	+0,6	+1,5
Exporte insgesamt	162.679	163.979	167.952	175.758	+0,9	+0,8	+2,4	+4,6
Importe insgesamt	149.640	150.451	154.180	161.354	-0,2	+0,5	+2,5	+4,7
Nettoexporte	13.039	13.528	13.773	14.404	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	307.356	308.723	310.853	315.839	+0,3	+0,4	+0,7	+1,6

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

Tabelle 15

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	173.783	177.610	181.336	186.347	+2,0	+2,2	+2,1	+2,8
Öffentlicher Konsum	63.866	65.534	67.338	68.996	+1,7	+2,6	+2,8	+2,5
Bruttoanlageinvestitionen	71.864	72.860	74.453	77.222	+0,8	+1,4	+2,2	+3,7
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	2.269	10	163	18	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	311.783	316.014	323.291	332.583	+1,2	+1,4	+2,3	+2,9
Exporte insgesamt	171.846	174.594	180.777	191.994	+1,0	+1,6	+3,5	+6,2
Importe insgesamt	160.973	160.827	166.544	177.012	-0,4	-0,1	+3,6	+6,3
Nettoexporte	10.873	13.767	14.232	14.982	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	322.656	329.781	337.523	347.565	+1,9	+2,2	+2,3	+3,0

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

Tabelle 16

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	2005 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	108,0	109,8	111,3	112,9	+2,2	+1,7	+1,4	+1,5
Öffentlicher Konsum	105,3	107,0	108,4	109,6	+1,3	+1,5	+1,4	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen	106,2	107,8	109,2	110,8	+1,7	+1,5	+1,3	+1,4
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	107,0	108,7	110,2	111,7	+1,9	+1,6	+1,4	+1,4
Exporte insgesamt	105,6	106,5	107,6	109,2	+0,1	+0,8	+1,1	+1,5
Importe insgesamt	107,6	106,9	108,0	109,7	-0,3	-0,6	+1,0	+1,6
Terms of Trade	98,2	99,6	99,6	99,6	+0,4	+1,4	+0,0	-0,1
Bruttoinlandsprodukt	105,0	106,8	108,6	110,0	+1,6	+1,8	+1,6	+1,3

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

Tabelle 17

Arbeitsmarkt

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.260,5	4.297,1	4.316,3	4.343,3	+0,7	+0,9	+0,4	+0,6
davon: Privater Sektor	3.591,0	3.628,1	3.647,3	3.674,6	+1,0	+1,0	+0,5	+0,7
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.671,1	3.697,2	3.712,6	3.736,5	+0,8	+0,7	+0,4	+0,6
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,9	5,1	5,3	5,3	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	58,4	59,8	60,6	61,3	+2,6	+2,4	+1,3	+1,2
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	72,1	71,8	72,0	72,7	-0,4	-0,4	+0,2	+1,0
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real ³	39,0	39,1	39,2	39,5	+0,0	+0,3	+0,1	+0,7
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	42,1	43,0	43,6	44,6	+2,2	+2,0	+1,5	+2,2
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	154.694	158.849	161.933	166.605	+3,0	+2,7	+1,9	+2,9

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 18

Leistungsbilanz

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
Handelsbilanz	8.869,0	6.724,2	7.464,1	8.243,9	2,7	2,0	2,2	2,4
Güterbilanz	-1.909,0	-3.495,8	-3.618,9	-2.234,9	-0,6	-1,1	-1,1	-0,6
Dienstleistungsbilanz	10.778,0	10.219,9	11.083,0	10.478,8	3,3	3,1	3,3	3,0
Einkommensbilanz	-1.708,0	-1.698,6	-1.742,5	-1.742,5	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5
Transferbilanz	-3.837,0	-3.830,3	-3.815,9	-3.815,9	-1,2	-1,2	-1,1	-1,1
Leistungsbilanz	3.324,0	1.195,3	1.905,7	2.685,5	1,0	0,4	0,6	0,8

Quelle: 2013: Eurostat; 2014 bis 2016: OeNB-Prognose vom Dezember 2014.

Tabelle 19

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2014	2015	2016	2014				2015				2016			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Preise, Löhne, Kosten															
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
HVPI	+1,5	+1,4	+1,5	+1,5	+1,6	+1,5	+1,2	+1,1	+1,2	+1,3	+1,9	+1,7	+1,4	+1,4	+1,7
HVPI ohne Energie	+1,8	+1,8	+1,6	+1,9	+1,8	+1,9	+1,7	+1,6	+1,7	+1,7	+2,1	+1,8	+1,5	+1,5	+1,8
Deflator des privaten Konsums	+1,7	+1,4	+1,5	+1,7	+1,7	+1,7	+1,5	+1,4	+1,4	+1,3	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5	+1,4
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+1,5	+1,3	+1,4	+1,0	+1,3	+1,9	+1,7	+1,7	+1,6	+1,0	+1,0	+1,2	+1,4	+1,5	+1,5
BIP-Deflator	+1,8	+1,6	+1,3	+1,5	+1,7	+1,7	+2,1	+1,8	+1,8	+1,7	+1,2	+1,2	+1,3	+1,4	+1,4
Lohnstückkosten	+2,4	+1,3	+1,2	+2,3	+2,3	+2,4	+2,5	+2,0	+1,5	+1,0	+0,6	+0,9	+1,2	+1,4	+1,5
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,0	+1,5	+2,2	+1,9	+1,9	+2,0	+2,1	+1,8	+1,6	+1,4	+1,2	+1,7	+2,1	+2,4	+2,7
Produktivität	-0,4	+0,2	+1,0	-0,4	-0,4	-0,4	-0,5	-0,2	+0,1	+0,4	+0,7	+0,8	+0,9	+1,0	+1,1
Löhne pro Beschäftigten, real	+0,3	+0,1	+0,7	+0,3	+0,2	+0,2	+0,5	+0,4	+0,3	+0,1	-0,2	+0,2	+0,6	+1,0	+1,2
Importdeflator	-0,6	+1,0	+1,6	-0,3	-0,7	-0,9	-0,6	+0,2	+1,1	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6
Exportdeflator	+0,8	+1,1	+1,5	+0,3	+1,1	+1,1	+0,7	+0,8	+1,0	+1,2	+1,3	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5
Terms of Trade	+1,4	+0,0	-0,1	+0,6	+1,8	+2,0	+1,3	+0,6	-0,1	-0,2	-0,2	-0,1	-0,1	-0,1	+0,0
Wirtschaftliche Aktivität															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
BIP	+0,4	+0,7	+1,6	+0,1	+0,1	-0,1	+0,0	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,5
Privater Konsum	+0,5	+0,7	+1,3	+0,2	+0,1	+0,2	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+1,0	+1,4	+1,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,9	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3
Bruttoanlageinvestitionen	-0,1	+0,8	+2,3	+0,4	-0,5	-1,1	-0,1	+0,6	+0,6	+0,6	+0,6	+0,5	+0,6	+0,6	+0,6
Exporte	+0,8	+2,4	+4,6	+0,3	+0,2	+0,3	+0,4	+0,7	+0,8	+0,8	+1,0	+1,2	+1,3	+1,3	+1,3
Importe	+0,5	+2,5	+4,7	-0,3	+0,0	-0,1	+0,3	+0,8	+1,0	+1,0	+1,1	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>															
Inlandsnachfrage	+0,5	+0,8	+1,4	+0,2	+0,0	-0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Nettoexporte	+0,2	+0,1	+0,2	+0,3	+0,1	+0,2	+0,1	+0,0	-0,1	-0,1	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Lagerveränderungen	-0,2	-0,2	+0,0	-0,4	-0,1	-0,1	-0,3	+0,0	+0,1	+0,1	+0,0	-0,1	-0,1	-0,1	+0,0
Arbeitsmarkt															
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,1	5,3	5,3	5,0	5,0	5,2	5,2	5,2	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,4	5,4
<i>Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Gesamtbeschäftigung	+0,9	+0,4	+0,6	+0,2	+0,2	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
davon: Privater Sektor	+1,0	+0,5	+0,7	+0,3	+0,3	+0,0	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
Unselbstständig Beschäftigte	+0,7	+0,4	+0,6	+0,2	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
Zusätzliche Variablen															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,1	+1,1	+1,4	-0,7	-0,3	+0,1	+0,4	+0,1	+0,5	+0,5	+0,4	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2
<i>in % des realen BIP</i>															
Output-Gap	-1,0	-1,4	-1,1	-0,6	-0,8	-1,1	-1,4	-1,5	-1,4	-1,4	-1,3	-1,2	-1,1	-1,1	-0,9

Quelle: OeNB-Prognose vom Dezember 2014. Quartalswerte saison- und arbeitstägig bereinigt.

Tabelle 20

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD			IWF		Europäische Kommission		
	Dez. 2014			Sep. 2014		Sep. 2014		Nov. 2014			Okt. 2014		Nov. 2014		
	2014	2015	2016	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2016	2014	2015	2014	2015	2016
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
Hauptergebnisse															
BIP (real)	+0,4	+0,7	+1,6	+0,8	+1,2	+0,8	+1,6	+0,5	+0,9	+1,6	+1,0	+1,9	+0,7	+1,2	+1,5
Privater Konsum (real)	+0,5	+0,7	+1,3	+0,4	+0,8	+0,5	+0,8	+0,5	+0,5	+1,0	x	x	+0,4	+0,6	+0,8
Öffentlicher Konsum (real)	+1,0	+1,4	+1,3	+1,6	+1,2	+0,8	+0,5	+0,7	+0,6	+1,1	x	x	+1,6	+0,9	+0,8
Bruttoanlageinvestitionen (real)	-0,1	+0,8	+2,3	+0,9	+1,5	+0,9	+2,7	+0,9	+0,6	+3,5	x	x	+0,5	+2,0	+3,2
Exporte (real)	+0,8	+2,4	+4,6	+1,5	+3,3	+3,1	+4,9	-0,2	+2,5	+4,9	+2,7	+4,7	+2,2	+3,2	+4,7
Importe (real)	+0,5	+2,5	+4,7	+1,7	+3,4	+3,4	+4,8	+1,4	+2,7	+5,1	+2,7	+4,5	+2,4	+2,9	+4,8
BIP je Erwerbstätigen ¹	-0,4	+0,2	+1,0	+0,8	+1,1	+0,1	+0,6	-0,6	+0,6	+0,6	x	x	-0,2	+0,6	+0,5
BIP-Deflator	+1,8	+1,6	+1,3	+1,6	+1,6	+1,4	+1,3	+1,7	+1,4	+1,4	x	x	+1,5	+1,6	+1,6
VPI	x	x	x	+1,8	+1,8	+1,8	+2,0	x	x	x	x	x	x	x	x
HVPI	+1,5	+1,4	+1,5	+1,7	+1,8	+1,7	+2,0	+1,5	+1,6	+1,9	+1,7	+1,7	+1,5	+1,7	+1,8
Lohnstückkosten	+2,4	+1,3	+1,2	+1,8	+1,5	+2,1	+1,7	+1,9	+1,2	+1,2	x	x	+2,2	+1,5	+1,5
Beschäftigte	+0,9	+0,4	+0,6	+0,7	+0,6	+0,6	+1,0	+0,9	+0,3	+1,0	x	x	+0,9	+0,6	+1,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	5,1	5,3	5,3	5,0	5,2	5,0	5,0	5,0	5,2	5,1	5,0	4,9	5,3	5,4	5,0
<i>in % des nominellen BIP</i>															
Leistungsbilanz	0,4	0,6	0,8	2,4	2,5	x	x	1,6	1,7	1,5	3,0	3,2	2,4	2,7	2,8
Budgetsaldo (Maastricht)	-2,4	-1,8	-1,4	-2,9	-1,9	-2,8	-1,6	-3,0	-2,2	-1,8	-3,0	-1,5	-2,9	-1,8	-1,1
Prognoseannahmen															
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	101,2	85,6	88,5	110,0	110,0	107,0	110,0	101,4	85,0	85,0	102,8	99,4	102,6	91,0	92,8
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,25	1,25	1,35	1,30	1,34	1,27	1,33	1,24	1,24	1,35	1,34	1,33	1,27	1,27
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
BIP real, Euroraum	+0,8	+1,0	+1,5	+0,8	+1,1	+0,7	+1,4	+0,8	+1,1	+1,7	+0,8	+1,3	+0,8	+1,1	+1,7
BIP real, USA	+2,2	+2,9	+2,9	+2,2	+3,1	+2,1	+2,8	+2,2	+3,1	+3,0	+2,2	+3,1	+2,2	+3,1	+3,2
BIP real, Welt	+3,3	+3,7	+3,9	+3,1	+3,5	x	x	+3,3	+3,7	+3,9	+3,3	+3,8	+3,3	+3,8	+4,1
Welthandel ²	+2,9	+4,0	+5,2	+3,5	+4,0	+3,3	+5,0	+3,0	+4,5	+5,5	+3,8	+5,0	+3,0	+4,6	+5,5

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

¹ Ausgenommen WIFO: Stundenproduktivität.

² EU-Kommission: Weltimporte.